36. Jahrgang. Mittwoch, 28. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20198. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1893.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die „Danziger Zeitung“ für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

In der Zeitungs-Preisliste pro 1893 ist die „Danz. Zeitung“ aufgeführt unter Nr. 1523.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro III. Quartal 1893 3 Mk. 75 Pf. **excl.** Bestellgeld, für Danzig durch die Expedition incl. Bringerlohn 4 Mk. 10 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 3 Mk. 50 Pf. pro Quartal von der Expedition und den einzelnen Abholestellen.

☞ Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß für das bevorstehende Quartal u. a. der Roman

„Auf heiligem Boden“,

von **O. Ernst**, ferner

„Der Preuße vor Danzig“,

Erzählung von **B. Sturmhöfel** (aus der Zeit der Besetzung Danzigs durch die Preußen),

„Der friesische Graf“,

Novelle von **Karl Ludwig**, bereits zur Veröffentlichung durch die „Danziger Zeitung“ erworben worden ist.

Außer in der **Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4,** haben wir nachfolgende Ausgabestellen eingerichtet:

Rechtstadt.

Bäckergasse, Große Nr. 1 bei Herrn J. Zindel.
Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
„ „ 89 } „ „ A. Kurowski.
„ „ 108 }
Brodbänkengasse Nr. 47 bei Herrn E. Hempf.
3. Damm „ 7 „ „ W. Machwitz.
Fischmarkt „ 12 „ „ C. Kroll.
„ „ 45 „ „ Gebr. Dentler.
Frauengasse „ 46 „ „ Wilh. Goertz.
Heil. Geistgasse „ 29 „ „ Alb. Groß.
„ „ „ 47 „ „ Otto Bösler.
„ „ „ 131 „ „ Max Lindenblat.
Holzmarkt „ 7 „ „ von Glinski.
Hundegasse „ 80 „ „ Gust. Jäschke.
Junkergasse „ 2 „ „ Richard Utz.
Kohlenmarkt „ 32 „ „ Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner
Langgasse 4 bei Herrn J. M. Kutschke.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
„ „ „ 85 „ „ B. O. Kliewer.
Faulgraben „ 7 „ „ R. Beier.
Kassubischer Markt „ 10 „ „ A. Winkelhausen.
Knüppelgasse „ 2 „ „ C. Raddatz.
Paradiesgasse „ 14 „ „ Alb. Wolff.
Pfefferstadt „ 37 „ „ Rud. Beier.

Rammbau Nr. 8 bei Herrn A. Labuhn.
Schüsseldamm „ 30 „ „ J. Trzinski.
„ „ 56 „ „ H. Strehlau.
Seigen Hohe „ 27 „ „ F. H. Wolff.
Tischlergasse „ 23 „ „ Bruno Ediger.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
Holzgasse „ 22 „ „ R. Wischnewski.
Lastadie Nr. 15 bei Herrn A. Dombrowski.
Poggenpfuhl „ 48 „ „ R. Zielke.
Poggenpfuhl Nr. 73 bei Herrn A. Kirchner.
Mottlauergasse „ 7 „ „ Alb. O. Kliewer.

Speicherinsel.

Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Niederstadt.

Grüner Weg Nr. 5 bei Herrn William Hintz.
Langgarten „ 8 „ „ P. Pawlowski.
„ „ 58 „ „ F. Lilienthal.
„ „ 92 „ „ Carl Skibbe.
Schwalbengasse Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.
Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schiefke.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn V. v. Kolkow.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachfl.
Hinterm Lazareth „ 3 „ „ R. Dingler.
Kneipab Nr. 9 „ „ W. Witt jun.
Krebsmarkt Nr. 3, „ „ F. Jocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 „ „ C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 24 bei Herrn Schütz, Meierei.

Langfuhr.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
„ „ 59 „ „ Georg Metzing.
„ „ 78 „ „ Gustav Hantsch.

Ohra-Stadtgebiet.

Stadtgebiet Nr. 1 bei Herrn F. Lewanczyck.
„ „ 94/95 bei „ G. Loroff.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
„ „ 210 „ „ E. Drews.

Schidlitz.

Schidlitz Nr. 78a bei Herrn Friedr. Zielke.
„ „ 50 „ „ G. Claassen.
Schlapke „ 957 „ „ Alb. Kessel.
Emaus „ 24 „ „ A. Muthreich.

Neufahrwasser.

Kleine Straße bei Herrn A. Linde.
Gasperstraße 5 „ „ Georg Biber.
Marktplatz „ „ P. Schulz.
Westerplatte „ „ A. W. Prahl.

☞ **Die Abonnementskarten für die Vorstädte bitten wir bei den betreffenden Abholestellen daselbst zu lösen.**

Expedition der „Danziger Zeitung“.

Ein landwirthschaftlicher Nothstand.

Die vor einigen Tagen erfolgte Veröffentlichung der Ergebnisse der in der Mitte dieses Monats vorgenommenen Saatenstands-Erhebungen in Preußen hat die öffentliche Aufmerksamkeit auf eine sehr bedenkliche Erscheinung gelenkt, die in der Hitze des Wahlkampfes bisher noch nicht die ihr gebührende Beachtung finden konnte. Mit wenigen Ausnahmen zeigen die Ziffern im Vergleich mit denen der vorhergegangenen Monate eine fortschreitende Verschlechterung des Standes der einzelnen Fruchtgattungen, so daß die „Statistische Correspondenz“ die beigegebenen Erläuterungen mit der Bemerkung einleitet, daß „die anhaltende, nach dem Westen sich steigernde Dürre zu ernsthaften Besorgnissen wegen des Ernteausfalles Veranlassung giebt“.

Am schwersten haben die Futterkräuter und Wiesen unter der Regenlosigkeit gelitten. Die Kleefelder sind zum Theil vollständig verdorrt, so daß kein Regen sie mehr zum Ausschlagen bringen kann, und der Stand der Wiesen ist namentlich in höheren Lagen vielfach so trostlos, daß selbst die schlechteste Bezeichnung mit „sehr gering“ in den Erhebungskarten nach dem Urtheil einzelner Berichterstatter noch zu günstig erscheint. Unter diesen Umständen kann man auch an amtlicher Stelle die Besorgniß nicht abweisen, daß die Landwirthe vielfach nicht im Stande sein werden, ihren Viehstand aufrecht zu halten.

Außerhalb Preußens liegen aber die Verhältnisse im deutschen Reich vielfach noch schlimmer. Nach der dieser Tage im „Reichsanzeiger“ mitgetheilten Zusammenstellung des kaiserlichen statistischen Amtes über den Saatenstand in ganz Deutschland ist der Reichsdurchschnitt für Wiesen genau ebenso schlecht, für Klee und Luzerne aber noch erheblich schlechter als der preußische Durchschnitt. Ganz Süddeutschland ist mit Ausnahme weniger Landestheile schwer von der Dürre heimgesucht worden. Klagen waren schon seit längerer Zeit laut geworden, aber durch die letzten regenlosen Wochen sind die Verhältnisse offenbar zu einer öffentlichen Calamität gediehen, welche die Existenz der kleineren Landwirthe ernstlich bedroht. Die Schilderungen des herrschenden Nothstandes aus den westlichen Provinzen Preußens, aus Hessen, Baden, Württemberg und namentlich aus den Reichslanden klingen wahrhaft trostlos. Was die „Stat. Corr.“ als die voraussichtliche Folge der Futternoth in Aussicht stellt, ist dort vielfach jetzt schon thatsächlich eingetroffen. Ueberall sehen sich die Bauern genöthigt, ihren Viehstand zu verringern, weil ihnen sonst die Thiere aus Futtermangel verhungern würden. Da aber das Angebot in Folge dessen die Nachfrage weit übersteigt, so müssen sie zu wahren Spottpreisen losschlagen, bei denen oft nicht der vierte Theil des wahren Werthes herauskommt. Aus den verschiedensten Theilen des Reiches wird gemeldet, daß Kühe zu 20—30 Mk. weggehen, daß Thiere, die noch vor wenigen Monaten für 300 Mk. angekauft wurden, heute für 60 Mk. keinen Käufer finden. Vielfach schlachten die Bauern ihr Vieh selber und verkaufen das Fleisch für 15 und 20 Pf. das Pfund, wobei sie immer noch besser fahren, als beim Verkauf der lebenden Thiere.

Nun sind es aber der Natur der Dinge nach gerade die kleineren und kleinsten Landwirthe, welche von der Futternoth zur Aufgabe ihres Viehstandes gezwungen werden. Gerade diese Klassen sind auch am wenigsten im Stande, die schweren Verluste zu tragen, welche sie jetzt auf sich nehmen müssen. Wer die Verhältnisse des Südens und des Westens mit seinem stark zersplitterten Grundbesitz kennt, der weiß, daß dort vielfach die Existenz des Bauern neben einem kleinen Acker, auf dem er bei weitem nicht seinen Selbstbedarf an Brodfrucht zu ziehen vermag, auf einigen wenigen Häuptern Vieh beruht. Verliert er die Thiere, so ist der Mann ruinirt. Und was er bei solchen Nothverkäufen für sie erhält, kommt sehr nahe an einen vollständigen Verlust heran.

Hier liegt ein Nothstand vor, der nur durch das Eingreifen der öffentlichen Gewalten gemildert werden kann. In den meisten Einzelstaaten sind auch bereits Maßregeln getroffen worden durch Eröffnung der Wälder zur Entnahme von Gras- und Laubfutter und Ermäßigung der Eisenbahntarife für Streu und Futtermittel. In Elsaß-Lothringen, wo die Noth am größten zu sein scheint, ist man noch einen Schritt weiter gegangen und hat den Vorschußkassen zu billigem Zinssatz öffentliche Gelder zur Verfügung gestellt, aus denen den kleineren Landwirthen zu billigstem Zinssatze Vorschüsse zum Einkauf von Futter gegeben werden soll. Die anderen Staaten werden auf diesem Wege nachfolgen müssen, und zwar in größter Schnelligkeit, da sonst die Zustände unheilbar werden dürften.

Aber mit der Hilfe der Einzelstaaten ist es allein nicht gethan. Eines der wirksamsten Mittel zur Linderung des Nothstandes ruht in den Händen des Reiches, und es wird sich der Anwendung desselben nicht entziehen können. Von allen Seiten ertönt aus bäuerlichen Kreisen der Ruf nach zeitweiliger Aufhebung der Eingangszölle auf alle Futtermittel, und selbst ein jeder freihändlerischen Regung so unverdächtiges Blatt wie die „Köln. Ztg.“ kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß nur durch **schnelle und vollständige Oeffnung der Grenzen für die Einfuhr aller Futtermittel** der Landwirthschaft ihr Viehstand erhalten werden könne. Wie nothwendig das ist, zeigt ein Blick auf die Preisbewegung, welche der **Hafer** in den letzten Wochen durchgemacht hat. An der Berliner Börse notirte Hafer am Freitag 173 Mark oder 15½ Mk. mehr als Weizen und 26½ Mk. mehr als Roggen. Die Eröffnung der Grenzen für die zollfreie Hafereinfuhr würde unseren nothleidenden Bauern sehr zu gut kommen, da der Zoll 28 und gegen Rußland sogar 40 Mk. beträgt. Nicht minder nothwendig ist die Aufhebung des Maiszolles, der 16 bezw. 20 Mk. beträgt.

Ob allerdings diejenigen, welche sich heute als die allein berufenen Wortführer des Bauernstandes aufzuspielen lieben, mit einer solchen Maßregel einverstanden sein werden, bleibt abzuwarten. Es ist eine sehr merkwürdige Thatsache, daß diese Herren und ihre Presse bis jetzt noch keinen Anlaß genommen haben, hier, wo es wirklich Noth thut, für ihren Schützling einzutreten.

Wäre mit der Einführung eines neuen Schutzzolles etwas dagegen zu machen, so würden die Herren sicherlich nicht so lange gezögert haben; da aber die Sache auf eine wenn auch nur zeitweilige Beseitigung eines Schutzzolles hinausläuft so ist es ein ander Ding. Wir hoffen aber, daß der neue Reichstag ein offenes Auge und Ohr für die vorhandene Noth haben wird, und sicherlich wird im landwirthschaftlichen Interesse

---

Meine Mutter hat's gewollt.

9) Novelle von M. Buchholtz.

Was stürmte heute doch nicht alles auf die zarte Frau ein, sie schloß die Augen und bemühte sich klar zu denken und zu überlegen.

Um ihre Tochter warben zwei Männer, gleich gut und brav und tüchtig! Den einen liebte Suse und grämte sich, weil sie sich vergessen glaubte, aber Gerhard war arm und hatte nichts, als ein ganz bescheidenes Vermögen, das ihm ermöglichte, Susanne erst nach einigen Jahren heimzuführen; — aber was ist jungen glücklichen Menschen eine solche kurze Spanne Zeit, sie wußte es, ihre Tochter würde gerne und ohne Besinnen auch viel, viel länger noch auf Gerhard warten. — Auf der anderen Seite stand Ulrich, der ebenso in allen seinen äußeren und inneren Eigenschaften bevorzugt war wie Gerhard, und er war dazu noch reich — sehr reich!

Ach sie hätte sonst keinen Werth darauf gelegt, aber nun, wo Felix am Rande des Abgrundes stand und sie nicht helfen konnte, nicht anders zu helfen wußte, als das Anerbieten Nordhausens anzunehmen, nun hätte sie etwas darum gegeben, Gerhards Brief nie erhalten zu haben; Suse hätte dann doch wohl Ulrichs Antrag angenommen, er liebte sie treu und ehrlich, warum sollte er sie nicht ebenso glücklich machen wie Gerhard. Die geängstigte Frau klammerte sich plötzlich an diesen Gedanken an, wie ein Ertrinkender an einen Strohhalm. Ulrichs großmüthiges Anerbieten für Felix anzunehmen und ihm gleichzeitig alles zu rauben, was er als sein Glück ersehnte, nein, das ging nicht. Susanne hätte es auch nimmermehr gethan, sie kannte ihre starke, selbstlose Tochter, sie würde, vor diese Alternative gestellt, von dem Gedanken geleitet, Felix retten und ihrer Mutter den tiefen Gram ersparen zu können, doch wohl Nordhausens Hand annehmen und Gerhard entsagen. Oder kannte sie Susanne doch nicht so ganz, würde sie ihre Liebe nicht opfern, um gut machen, was Felix in seinem grenzenlosen Leichtsinn verschuldet?

Wenn sie aber Suse den Kampf ersparte, wenn sie ihr Gerhards Brief nicht gäbe, ihr niemals von seinem heutigen Schreiben erzählte, ja, dann würde sie Ulrichs Werbung erhören, schon um den Bruder zu retten.

So schnell wie der Gedanke in ihr aufgetaucht war, so schnell unterdrückte sie ihn wieder, aber wieder und wieder kam er hervor, die Mutterliebe kämpfte einen harten Kampf in ihrem Herzen. Sie liebte ihre Kinder beide grenzenlos. Ihr Glück war ihre einzige Freude, ihr stetes Sinnen gewesen. Nun sah sie auf der einen Seite ihren Sohn unrettbar verloren, wenn sie der Tochter ihr volles Lebensglück gewährte, sie sah auf der anderen Seite Felix gerettet, wenn sie Gerhards Brief verheimlichte, und Suse konnte dennoch glücklich werden an Ulrichs Seite, der — sie kannte ihn zu genau — alles, was an ihm lag, thun würde, um ihre Tochter glücklich zu machen. — Immer mehr befestigte sich in ihr der Entschluß, den Brief zu unterschlagen, sie dachte ihres Gatten und sprach leise vor sich hin: „Curt, ich weiß nicht, ob ich Unrecht thue, du hast mir einst gesagt, ich soll Gerhard deinen und meinen Segen geben, wenn er nochmals um unsere Tochter wirbt, aber du konntest nicht voraussehen, wie alles kommen würde, du wirst verzeihen, wenn ich nicht das Richtige wähle.“

Mit dem Muth, den die Verzweiflung giebt, ging sie an ihren Nähtisch zurück, auf dem noch Gerhards Brief lag, ergriff die an sie gerichteten Zeilen, steckte diese und den uneröffneten Brief an Suse in das Couvert zurück und verschloß alles in ihrem Schreibtisch. „Es muß sein“, murmelte sie vor sich hin, „ich kann nicht anders handeln, verzeihe mir, mein Gott, wenn ich fehle, und gieb mir Kraft für die nächste schwere Stunde.“ Sie nahm den Brief von Felixens Oberst an sich und ging dann ruhig und gefaßt in ihrer Tochter Zimmer.

Der frühe Abend war mittlerweile hereingebrochen, es war schon ganz dunkel in Susannens Stübchen, nur der Mond schien hell hinein und beleuchtete Suse, die am Fenster stand und schweigend in den kahlen Wald hinausstarrte. Die Aufregung, in die sie Ulrichs Werbung versetzt, hatte sich gelegt, sie war jetzt wieder ganz ruhig geworden, es däuchte ihr, als wenn ihr Herz so todt wäre, wie die winterliche Natur. Der Wald werde zwar nach kurzem Winterschlaf wieder zu neuer Pracht erwachen, aber ihr Herz, das werde nie wieder lieben und glücklich werden können!

Ja, wäre Gerhard gekommen, ja dann, — aber der kam nicht mehr, sie hatte darauf gehofft und geharrt, aber nun konnte sie sich doch nicht länger belügen, er mußte sie vergessen haben, sonst hätte er doch wenigstens ein kleines Wort des Trostes bei ihres Vaters Tode für sie gehabt! — Und nun kam Nordhausen heute und warb um sie! Ihre Gedanken waren immer so weit fortgewesen, sie war gar nicht darauf gekommen, daß Ulrich sie lieben könnte, sie hatte geglaubt, er fühle eine ebenso warme Freundschaft für sie, wie sie für ihn — aber ihn zu lieben, das vermochte sie nicht, ihr Herz konnte sie nur einmal verschenken, und das hatte Gerhard gehört von Anfang an, da sie ihn kennen lernte.

Wie warm hatte Ulrich doch heute um ihre Hand gebeten, ja, sie war schon einen Augenblick schwankend geworden, es war so schwer, ihm mit ihrer Abweisung wehe zu thun; aber sie konnte nicht anders, nein, sie konnte nicht, selbst nicht um den Preis, in ihrer lieben Heimath bleiben zu dürfen, sie wollte ihre Mutter bitten, Ulrich morgen zu sagen, daß sie seine Bitte nicht erfüllen könne, sie selbst vermochte es nicht.

Da öffnete sich die Thür und Frau Ollroth trat ein, Susanne eilte ihrer Mutter entgegen, umschlang sie und führte sie auf den Stuhl am Fenster, kniete sich neben sie nieder und legte ihren Kopf in ihren Schooß, wie sie es als Kind so gerne gethan hatte.

„Ich weiß, Mamachen, Nordhausen ist bei dir gewesen und hat dir Alles gesagt. Aber ich kann seine Werbung nicht annehmen; denn ich will immer bei dir bleiben, da mich der Eine, den ich so sehr lieb gehabt habe, nicht will und vergessen hat, und du willst mich auch behalten, nicht wahr, Mamachen?“

Frau Ollroth faßte zärtlich Susens beide Hände und Thränen fielen auf das blonde Haar ihrer Tochter, als sie leise begann:

„Meine Suse, mein Liebling, was ist das für eine Frage, du weißt ja, daß Ihr Beide, du und Felix, das Glück meines Lebens ausmacht, und daß es mir schwer genug wird, dich einem Anderen geben und lassen zu sollen — nein, Kind, laß mich erst ausreden, ich weiß was du sagen, mir wiederholen willst; aber sieh, man kann und soll nicht immer nur an sich selber denken, man muß auch für andere leben und bei seinen Entschlüssen auch anderer Glück im Auge haben — und sie erzählte der angstvoll aufhorchenden Tochter von der traurigen Kunde, die sie heute von Felix erhalten, sprach von dem edeln Anerbieten Nordhausens auf jeden Fall, die Schulden von Felix bezahlen zu wollen, sagte ihr von seiner treuen innigen Werbung, bat sie, einem erstorbenen Glück nicht egoistisch nachträumen zu wollen, sondern durch ihr Jawort Ulrich, Felix und sie selbst glücklich zu machen.

Suse hatte still weinend ihren Kopf in der Mutter Schoß gedrückt. Wie hatte Felix, ihr geliebter Bruder, nur so leichtsinnig sein können! Wie gut und edel war es von Ulrich, ihm helfen zu wollen, wenn sie ihm auch alles versagte! Ulrich wäre des höchsten Glückes werth gewesen, eine Jede hätte stolz auf sein Werben sein müssen, nur ihr wurde es so schwer, so grenzenlos schwer, ihm ihre Hand für immer zu reichen. Ihr Herz schnürte sich wie in Angst und Verzweiflung zusammen und die thränenschweren Augen zu ihrer Mutter erhebend sagte sie leise:

„Ich kann nicht, Mama, ich kann nicht, ich kann nicht mit der Liebe zu Gerhard im Herzen Ulrichs Frau werden, Gott wird einen anderen Ausweg zeigen, — ich kann nicht.

Suse fühlte, wie ihre Mutter bei diesen Worten zusammenschrak, und ihre Stimme klang wie erstorben, als sie sagte: „Nun wohl, Suse, so verharre denn bei deinem kaltherzigen Entschluß, laß deinen Bruder und durch ihn auch mich unglücklich werden, das Geld von Nordhausen annehmen und ihn abweisen, das ließe dein Stolz doch wohl ebenso wenig zu, wie der meinige, ich habe mich in dir geirrt, du denkst nur an dich!“

Da schlang Susanne verzweifelnd die Arme um der Mutter Hals.

„O, Mama, sprich nicht so hart; du hast recht, ich war egoistisch, es ist engherzig, nur an mich zu denken; nein, ich will deine starke gute Tochter sein, ich will Ulrichs Frau werden und ihn so glücklich zu machen suchen, wie er es verdient. — Der liebe Gott wird mir verzeihen, wenn ich ihm nicht froheren Herzens mein Jawort geben kann; aber mit ernstem Wollen werde ich seine Liebe zu verdienen suchen.“

Lange sprachen noch Mutter und Tochter zusammen; dann ging Frau Ollroth, nachdem sie Suse zärtlich „gute Nacht“ gewünscht hatte, und ließ die tief Erregte auf ihre Bitten für heute allein. Sie ging in ihrem Wohnzimmer noch lange auf und ab, setzte sich dann an ihren Schreibtisch und schrieb an Gerhard freundlich, herzlich, theilte ihm mit, daß ihre Tochter seit heute die Braut Oberförster Nordhausens geworden sei, dankte ihm für sein Gedenken und bat ihn, Susanne zu vergessen, ihr nach den letzten schweren Monaten die Ruhe und das Glück zu gönnen. — Tief seufzend schloß sie endlich den Brief, zum ersten Mal in ihrem Leben hatte sie die Unwahrheit gesprochen. Wie schwer es ihr geworden, das wußte nur Gott allein, aber nach ihrem Denken und Sinnen konnte sie nicht anders handeln, wollte Gott, sie dürfte es nie bereuen. (Fortsetzung folgt.)

auch die Regierung das Ihrige thun, um Abhilfe zu schaffen.

Deutschland.

Berlin, 27. Juni. Die freiconservative „**Post**“ sieht sich gezwungen, an der Spitze ihrer politischen Tagesübersicht einen Ukas des Frhrn. **v. Stumm** zu veröffentlichen, der für die verehrliche Redaction des Blattes eine scharfe Reprimande wegen eines neulichen Leitartikels über den **Ausgang der Wahlen** enthält. Der Artikel war, nebenbei bemerkt, ganz im Sinne der Kreuzzeitungsclique geschrieben, wenn er vielleicht auch aus einer ganz anderen Himmelsgegend inspirirt gewesen ist. Er drohte dem Grafen Caprivi geradezu mit einer scharfen Kritik seiner auswärtigen Politik in dem neuen Reichstage und lief im Grunde auf die bekannte Warnung des Herrn Thiers an die Republik hinaus, daß Fehler nicht mehr gemacht werden dürfen. Dadurch ist das loyale Gemüth des Hrn. v. Stumm offenbar auf das ärgste verletzt worden, und so zwingt er die Redaction der „Post“, sich öffentlich von einem ihrer Parteigenossen ohrfeigen zu lassen. Es gelte jetzt, nicht die Regierung durch „sachkundige“ Kritik ihrer auswärtigen Politik zu discreditiren, sondern die Autorität der regierenden Gewalten mit voller Kraft zu unterstützen. Herr v. Stumm fühlt offenbar Oberwasser und hält sich für berufen, das Protectorat über den Herrn Reichskanzler zu übernehmen. Der „sachkundigen“ Kritik der „Post“ wird Graf Caprivi sich wahrscheinlich ebenso erwehren, wie des Versuchs des Freiherrn v. Stumm, der Reichsregierung in etwaiger Verlegenheit als rettender Engel beizuspringen. Die Herren v. Stumm gehören bekanntlich auch zu den Leuten, die beim Geben in erster Linie an das Nehmen denken.

Berlin, 27. Juni. Wie sich die „**Bresl. Ztg.**“ aus Wien melden läßt, wird die diesjährige Versammlung des **interparlamentarischen Congresses für Friedens- und Schiedsgerichte,** die in **Christiania** stattfinden sollte, wegen des staatsrechtlichen Zwistes zwischen Schweden-Norwegen unterbleiben. Dagegen sollen im Herbst in Brüssel die zehngliedrigen Comités der verschiedenen parlamentarischen Gruppen Europas zusammentreten.

* **[Der Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz]** und seine Gemahlin begehen am 28. Juni ihre goldene Hochzeit. Der Großherzog wurde am 17. Oktober 1819 als ein Sohn des Großherzogs Georg, eines Bruders der Königin Luise von Preußen, geboren, steht also im 74. Lebensjahre; seine Gemahlin, die Großherzogin Augusta, ist eine Tochter des verstorbenen Herzogs Adolf von Cambridge und vollendet am 19. Juli ihr 71. Lebensjahr. Das großherzogliche Ehepaar weilt gegenwärtig zum Besuch am englischen Königshofe; die Feier der goldenen Hochzeit soll erst nach der Rückkehr des fürstlichen Paares aus England (am 29. Juli) in Strelitz begangen werden.

* **[Der Herzog von Cumberland und die Militärvorlage.]** Unter dem Titel „Noch einmal die Stellung des Herzogs von Cumberland zur Militärvorlage“ versendet, wie der „Hann. Cour.“ berichtet, der Vorsitzende des nationalliberalen Vereins in Celle, Oberlandesgerichtsrath v. Reden, eine gedruckte persönliche Erwiderung, die veranlaßt ist durch den letzten Wahlaufruf der deutsch-hannoverschen Partei. Herr v. Reden hält darin unbedingt die Thatsache aufrecht, daß Herr v. Hake die bekannte Aeußerung des Herzogs an den Landesdirector v. Hammerstein schriftlich berichtete. Da Herr v. Hake erklärt hat, er habe die Aeußerung des Herzogs von Cumberland nur als ein Gerücht erwähnt und diese Mittheilung noch dahin erläutert, daß auch sein Gewährsmann sie gleichfalls nur als ein Gerücht erwähnt habe, so ist mit der Erklärung des Herrn v. Reden wenig gewonnen. Immerhin hat diese angebliche Erklärung des Herzogs von Cumberland die Welfen eine Reihe von Sitzen im Reichstage gekostet.

* **[Herr v. Schlözer]** bewerkstelligt seine definitive Uebersiedelung von Rom nach Deutschland im Laufe dieser Woche.

* **[Eine merkwürdige Petition.]** Zu dem jetzt dem Herrenhause vorliegenden Gesetzentwurfe betreffend die Aufhebung directer Staatssteuern hat nach der „Kreuzztg.“ der **Vorstand des Bundes der Landwirthe** eine Petition eingereicht, den § 18 des Gesetzentwurfes wegen Aufhebung directer Staatssteuern wie folgt zu fassen:

„Die auf Grund der §§ 1—4 des **Grundsteuerentschädigungsgesetzes** vom 21. Mai 1861 und der §§ 1 und 15 des Gesetzes vom 11. Februar 1870 für die Aufhebung von Grundsteuerbefreiungen und Bevorzugungen geleisteten **Entschädigungen werden nicht zurückerstattet.**“

Dazu bemerkt mit Recht die nationalliberale „Nationalzeitung“: „Das ist ja höchst erstaunlich! Ein Interesse an der Streichung der Rückerstattungspflicht haben nur eine Anzahl früher bevorzugter Rittergutsbesitzer, darunter die reichsten Fideicommiß-Inhaber. Die große Mehrzahl der Landwirthe ist gerade so, wie die aller Steuerzahler daran interessirt, daß jene Entschädigungen an die Staatskasse zurückgezahlt werden, wenn die Grundsteuer nicht weiter als Staatssteuer erhoben wird. Und da petitionirt der „Bund der Landwirthe“, der eine Vertretung auch der Bauern sein will, gegen die Rückerstattung?!“

* **[Ueber die geplanten Mädchengymnasien in Karlsruhe und Berlin]** wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben:

„Im Frühjahr 1888 entstand zu Weimar der Verein „Frauenbildungs-Reform“ mit dem Zweck, die Errichtung von Mädchengymnasien in Deutschland zu fördern. Selbstverständlich kann es nicht die Absicht eines Vereines sein, seinerseits in allen Theilen Deutschlands selbst solche Gründungen vorzunehmen. Vielmehr stellte sich der Verein die Aufgabe, einerseits zunächst durch eine rege Agitation in Wort und Schrift, sowie durch immer wiederholte Petitionen an Reichstag und Landtag die öffentliche Meinung für diese Fragen zu interessiren, und andererseits in den drei Haupttheilen Deutschlands (im Nordosten, Nordwesten und Süden) je ein Mädchengymnasium ins Leben zu rufen; für den Nordosten wurde dabei naturgemäß von Anfang an die Reichshauptstadt ins Auge gefaßt. Das erste deutsche Mädchengymnasium gedenkt der Verein, wie bekannt, am 11. September d. J. in Karlsruhe zu eröffnen; vielfachen von Berlin aus an ihn herangetretenen Wünschen folgend, beschloß er auf seiner letzten Generalversammlung, das zweite Gymnasium im Januar 1894 in Berlin zu eröffnen; über den Sitz der dritten Schule (die für Nordwestdeutschland bestimmt ist) hat der Verein eine Entscheidung noch nicht getroffen.

Es sind in den letzten Tagen an den Vorstand des Vereins zahlreiche Anfragen gelangt, ob sein für Berlin geplantes Mädchengymnasium mit den von einem Berliner Comité projectirten „Gymnasialcursen für Frauen“ identisch sei. Die beiden Anstalten sind nicht identisch. Das Mädchengymnasium des Vereins „Frauenbildungs-Reform“ hat einen sechsjährigen Cursus und nimmt die Schülerinnen nach vollendetem zwölften Lebensjahre auf. Der Lehrplan zeigt am Beginn des sechsjährigen Cursus eine Uebergangsklasse mit eigenartiger Construction; in den obern Klassen dagegen ist er vollständig der gleiche, wie derjenige der Knabengymnasien. Das Ziel ist also ersichtlich eine Ausbildung, die vollkommen jener gleicht, welche für das männliche Geschlecht als nothwendige Voraussetzung eines erfolgreichen Universitätsbesuchs gilt. — Das andere Unternehmen soll aus den von Frl. Lange geleiteten Realcursen hervorgehen und den Namen „Gymnasialcurse für Frauen“ erhalten. Diese Schule hat vorläufig einen dreijährigen Cursus und nimmt nur erwachsene Mädchen auf, welche die Töchterschule durchgemacht haben; die kürzere Gesammtdauer ihres Cursus nöthigt zu einer stärkeren Modification des Lehrplans der Knabengymnasien. Der principielle Unterschied des „Mädchengymnasiums“ und der „Gymnasialcurse für Frauen“ liegt also auf der Hand. Ebenso bedarf es daher nicht erst des Beweises, daß eine von einigen Seiten befürchtete schädliche Concurrenz zwischen beiden Anstalten wegen der Verschiedenheit ihrer Organisation gar nicht existiren kann. Wer für seine Tochter die Ausbildung haben will, wie sie das vollständige „Mädchengymnasium“ des Vereins „Frauenbildungs-Reform“ giebt, dem ist mit den „Gymnasialcursen für Frauen“ nicht gedient; und umgekehrt kann das Mädchen, welches nach Absolvirung der Töchterschule noch eine dreijährige Fortbildung in den „Gymnasialcursen“ hinzufügen will, das „Mädchengymnasium“ des vorgenannten Vereins nicht brauchen. Es liegt also keinerlei Grund vor, anzunehmen, daß die beiden Anstalten feindselige Concurrenten werden müßten. Im Gegentheil dürfte schwer ersichtlich sein, warum die Weltstadt nicht für beide vollauf Raum haben sollte; je mehr für höhere Frauenbildung geschieht, desto besser — in dieser Ansicht werden zweifellos die ehrlichen Freunde jeder der beiden Anstalten von Herzen übereinstimmen. Anmeldungen für das Berliner, wie für das Karlsruher Mädchengymnasium nimmt schon jetzt der Vorstand des Vereins „Frauenbildungs-Reform“ in Hannover entgegen, von dem auch der Lehrplan zu erhalten ist.“

* **[Der Zwang gegen die Dissidentenkinder]** zur Theilnahme am christlichen Religionsunterricht. Der Buchhändler **W. Rubenow** in **Berlin** hat sich mit folgendem Schreiben Beschwerde führend an das Provinzial-Schulcollegium in Berlin gewandt:

„Im März d. J. meldete ich meinen 14jährigen Sohn Alfred, welcher bis dahin ein hiesiges Gymnasium besucht hatte, bei dem Herrn Director Dr. Marcuse in der achten Realschule in der Rheinsbergerstraße an. Bei der Aufnahme erklärte ich auf Befragen des Herrn Directors nach Religion, daß ich Dissident sei, und beantworte seine Frage, ob der Schüler am Religionsunterricht Theil nehme, mit einem deutlichen „Nein“ — ohne zu einer Eingabe um Dispens vom Religionsunterricht von Seiten des Herrn Directors aufgefordert zu werden, ganz wie in früheren Schulen. Jetzt, etwa nach einem Zeitraum von drei Monaten, am 21. Juni, wird mein Sohn in der Pause vom Herrn Director herangerufen und gefragt: „Wer hat dich geheißen, vom Religionsunterricht fernzubleiben?“ worauf der Knabe erwiderte: „Herr Director, ich bin freireligiös und habe auch im Gymnasium am Religionsunterricht nicht Theil genommen.“ „Wer hat dich aber geheißen, hier dem Religionsunterricht fernzubleiben?“ setzte der Director hinzu, und ohne irgend eine Antwort abzuwarten, wurde der Knabe im Schulhof in Anwesenheit der übrigen Lehrer und seiner Mitschüler öffentlich geohrfeigt. Der Ohrfeige wurden noch zwei Stunden Arrest hinzu in Aussicht gestellt mit dem Bemerken: „Auch hast du alle Choräle auswendig zu lernen, und wenn deinem Vater das nicht gefällt, mag er dich aus der Schule abmelden.“ Selbstverständlich gefällt mir als Vater und Dissident nicht, meinen Sohn wegen Versäumnisses des confessionellen Religionsunterrichts womöglich noch weiteren Ohrfeigen und Arreststunden auszusetzen, und so bin ich gezwungen dem Vorschlag des Directors nachgekommen, meinen Sohn aus der achten Realschule abzumelden. Ich erhebe aber hiermit Beschwerde gegen das Verfahren des Herrn Directors Dr. Marcuse.“

* **[Ueber die Erkrankungen in der Infanterie-Leib-Regiments-Kaserne in München]** geht den „M. N. Nachr.“ eine Mittheilung des bairischen Kriegsministeriums zu:

„Sofort nach Constatirung der Thatsache, daß es sich bei einer großen Anzahl der seit dem 20. Mai l. Js. dem hiesigen Garnisonlazareth in ganz auffallender Menge zugehenden Mannschaften des kgl. Infanterie-Leib-Regiments unzweifelhaft um Unterleibstyphus handle — Vergiftungserscheinungen, sei es durch thierische, sei es durch pflanzliche oder mineralische Gifte, fehlen vollständig — wurden von Seiten des Kriegsministeriums und der berufenen Dienstesstellen umfassende und weitgehende Anordnungen getroffen, die Ursachen dieser, lediglich auf das genannte Regiment und einige demselben Attachirte sich erstreckenden heftigen Epidemie zu erforschen und festzustellen. Nachdem diese Untersuchungen, welche sich auch auf die bezüglichen Boden- und Wasserverhältnisse ausdehnen mußten und welche bei ihrer bekannten Schwierigkeit trotz aller Beschleunigung erheblichen Zeitaufwand beanspruchten, nunmehr nach allen nothwendigen Richtungen hin bethätigt worden sind, werden durch eine vom kgl. Staatsministerium des Innern und dem kgl. Kriegsministerium berufene Commission, welche aus Vertretern dieser Ministerien und der hiesigen Stadt, aus hervorragenden Klinikern und Aerzten, sowie Fachmännern gebildet ist, Besprechungen und Berathungen über die Forschungsresultate und die hieraus sich feststellende Ursache der Epidemie, über Vorbeugung einer solchen für die Folge, über Maßnahmen gegen etwaige weitere Ausbreitung rc. stattfinden. Das Ergebniß dieser Besprechungen und Berathungen wird bekannt gegeben werden.“

Daß man die Epidemie zu einer solchen Höhe hat anwachsen lassen, läßt jedenfalls auf sehr verbesserungsbedürftige Zustände schließen. Ueber den furchtbaren Umfang der Seuche giebt folgende weitere Mittheilung des Kriegsministeriums Aufschluß:

„Seit dem 21. Mai d. J. sind an innerlichen Erkrankungen vom Infanterie-Leib-Regiment 637 Mann in Zugang gekommen. Von diesen sind 173 Mann theils als geheilt, theils als Reconvalescenten aus dem Garnisonlazareth entlassen worden. In letzterem befinden sich am 24. Juni 1893 noch 448 Mann des genannten Regiments, von welchen bei 280 Mann unzweifelhaft Abdomnaltyphus von den behandelnden Aerzten festgestellt wurde. 168 Mann sind noch wegen Influenza bezw. Lungen- und Halsentzündungen und wegen Gelenkrheumatismus in ärztlicher Behandlung, wobei nicht auszuschließen ist, daß ein Theil der Influenzakranken als von Typhus inficirt sich noch erweisen kann. Der typhösen Erkrankung sind bis zum 24. Juni 1893 im ganzen 16 Mann erlegen.“

England.

London, 26. Juni. **[Unterhaus.]** Im weiteren Verlaufe der Sitzung theilte der Parlaments-Secretär der Admiralität, Kay-Shuttleworth, mit, daß der **Menschenverlust bei dem Untergang des Panzerschiffes „Victoria“ geringer** war als anfangs geglaubt wurde. Nach den neuesten Feststellungen seien dabei **22 Offiziere und 238 Mann** von der Besatzung ums Leben gekommen, 29 Offiziere und 287 Mann gerettet worden. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 26. Juni. Die **Kammer** hat den **Handelsverträgen mit der Schweiz, Holland und Schweden** zugestimmt. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.
Stichwahlresultate.

In **Erlangen-Fürth** ist **Weiß** (freis. Volksp.) gegen den Socialdemokraten Segitz gewählt worden. (Bisher war der Wahlkreis durch v. Stauffenberg (freis.) vertreten.)

In **Würzburg** gilt die Wahl **v. Neckermann** (Centr.) gegen den **Socialdemokraten** Fülle als gesichert.

Im ersten Wahlgang erhielt Fülle (Soc.) 4061, Centrum 5522, Volkspartei 2136, Bauernbund 1067, Nationalliberale 1044, Antisemit 569 Stimmen. Im Jahre 1890 siegte in der Stichwahl Dr. Stöhr (Centr.) mit 7930 gegen 6720 socialdemokratische Stimmen.

In **Schweinfurt**, bisher ultramontan vertreten, ist **Bunger** (Centr.) gegen den Nationalliberalen Oberndorf gewählt.

In **Bayreuth** ist **Bayerlein** (nat.-lib.) gewählt. Der Wahlkreis war auch bisher stets nationalliberal vertreten.

In **Coburg**, bisher durch Siemens (freis.) vertreten, ist **Beckh** (freis. Volksp.) gewählt.

In **Eisenach** ist **Casselmann** (freis. Volksp.) gegen den Nationalliberalen v. d. Osten gewählt. Bisher war der Wahlkreis durch den Freisinnigen Dr. Harmening vertreten.

In **Weimar** ist die Wahl **Kalmrings** (cons.) mit bisher 10 175 Stimmen gegen den Socialdemokraten Baudert mit 8717 Stimmen gesichert. Es stehen nur noch wenige Ortschaften aus, durch welche das Endergebniß nicht mehr beeinflußt wird. (Im Jahre 1890 siegte der Freisinnige Samhammer mit 13 327 gegen 8887 nationalliberale Stimmen.)

In **Jena-Neustadt** gilt die Wahl **Walters** (nat.-lib.) mit bisher 6800 Stimmen gegen Leutert (Soc.) mit bisher 4900 Stimmen als gesichert. (Im Jahre 1890 siegte Wisser (lib.) mit 10 338 gegen 7995 nationalliberale Stimmen.)

In **Varel** ist **Träger** (freis. Volksp.) gegen den Socialdemokraten Hug wiedergewählt.

Da Träger auch in Alzey-Bingen gewählt ist, wird hier wahrscheinlich eine Nachwahl stattzufinden haben.

In **Melle-Diepholz** ist der bisherige Vertreter **Welfe Arnswaldt** gegen den Nationalliberalen Unbefunde gewählt.

In **Salzwedel-Gardelegen** ist **Schulz** (freicons.) gegen den bisherigen **Vertreter** Schulenburg (cons.) gewählt.

In **Ruppin-Templin, bisher conservativ vertreten,** ist **Bohm** (freis. Volkspartei) gegen Lamprecht (cons.) gewählt.

Landtag.

Berlin, 27. Juni. Das **Abgeordnetenhaus** hat in seiner heutigen Sitzung das **Wahlgesetz** gegen die Stimmen des Centrums, der Freisinnigen und der Polen nach heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. Dr. Bachem (Centr.) und Grafen Limburg-Stirum (cons.) definitiv **angenommen.** Abg. **Bachem** warf den Conservativen vor, sie hätten ihr Versprechen, die neue Steuerreform, welche auf eine Vergewaltigung des Mittelstandes hinauslaufe, durch ein erträgliches Wahlgesetz zu compensiren, nicht gehalten. Abg. Graf **Limburg**-Stirum bestritt diese **Behauptung.** Die Conservativen seien überhaupt nicht geneigt, einer Partei Concessionen zu machen, die erst neuerdings noch auf den wichtigsten politischen Gebieten destructive Tendenzen bekundet habe. Auch Abg. **v. Eynern** (nat.-lib.) beschuldigte das Centrum, in der vorliegenden Frage im Trüben gefischt und das Parteiinteresse zu fördern gesucht zu haben, wogegen Abg. **Sperlich** (Centr.) entschieden protestirte. Abg. **Rickert** (freis.) beschränkte sich darauf, in einer kurzen Erklärung den ablehnenden Standpunkt der Freisinnigen zu markiren. — Der **Antrag Lassen-Johannsen** betreffend die Ertheilung des Religionsunterrichts in dänischer Sprache, für welchen auch die Abgg. **Motty** (Pole), **Rintelen** (Centr.) und **Letocha** (Centr.) eintraten, wurde gegen die Stimmen der Dänen, des Centrums, der Polen und eines Theiles der Freisinnigen abgelehnt, nachdem Geheimrath Köpke erklärt hatte, daß ein Bedürfniß zur Ertheilung des Religionsunterrichts in Nordschleswig in dänischer Sprache nicht vorliege. Das Deutschthum mache dort erfreuliche Fortschritte und der Religionsunterricht sei in keiner Weise gefährdet.

Morgen stehen die Anträge betreffend die **Staffeltarife** und Sonnabend die **Cholera-Interpellation** zur Berathung.

Der Abg. **Schultz-Lupitz** (freicons.) hat folgende **Interpellation** eingebracht:

„Welche Mittel gedenkt die Staatsregierung zu ergreifen, um den in Folge der anhaltenden Dürre bereits eingetretenen, für den Winter aber noch in verstärktem Maße drohenden Nothstand bezüglich des Viehfutters und des Streumaterials, namentlich für die ländlichen Kleinbesitzer auf geringeren Böden nach Möglichkeit zu mildern?“

— Das **Herrenhaus** hat heute den Gesetzentwurf betreffend die **Aufhebung directer Steuern** berathen. Freiherr **Landsberg** empfahl die Annahme, während **Graf Frankenberg** sich dagegen aussprach. Der Finanzminister **Miquel** führte aus, die Regierung werde die Frage der Erhaltung des kleinen Grundbesitzes ernstlich erwägen. Graf Frankenberg verkenne die socialpolitische Bedeutung der Vorlage, der Staat wolle die Steuern nach der Leistungsfähigkeit vertheilen. Wolle man die Reform nicht genehmigen, so müsse man auf den freisinnigen Vorschlag einer stärkeren Degression für die unteren Stufen eingehen und von der Beseitigung einer staatlichen Grund- und Gebäudesteuer absehen. **Manteuffel** verlangte **codificirtes Agrarrecht**, welches die Verschuldung begrenze und in eine amortisirbare Rente verwandle und die Zerstückelung des Grundbesitzes verhindere. — Das Gesetz wurde unverändert angenommen und der Antrag des Grafen Königsmarck auf Streichung der Bestimmungen betreffend die Rückzahlung der Grundsteuerentschädigungen abgelehnt. Für den Antrag sprachen noch Bethmann-Hollweg und Klitzing, gegen denselben v. Wedell-Piesdorf, v. Levetzow, Graf Schulenburg-Beetzendorf und Graf Knyphausen.

Morgen kommt die Vermögenssteuer und das Schulgesetz zur Berathung.

Kiel, 27. Juni. Der **Kaiser** nahm heute auf dem „Meteor“ an der **Wettfahrt** zwischen den Segelbooten „Irene“ und „Atalanta“ nach Schleimünde Theil. Die „Hohenzollern“, an deren Bord sich die Kaiserin, der Kronprinz und die hier eingetroffenen glücksburgischen Herrschaften befanden, begleitete die Segler. Die **Kaiserin** und der **Kronprinz** werden morgen nach **Berlin** zurückkehren.

Berlin, 27. Juli. Dem **Reichstage** soll nach der „Kreuzztg.“ eine **Vorlage** betreffend das **Ausfuhrverbot von Futtermitteln aus dem deutschen Reiche** zugehen.

— Unter dem Vorsitz des Prinzen Albrecht hat heute ein **Kapitel des Johanniter-Ordens** stattgefunden.

— Gegen **Julius Stettenheim** ist wegen **Majestätsbeleidigung**, begangen in einem Artikel in den „Wespen“, ein **Strafverfahren** eingeleitet worden.

— Ein constituirender **Parteitag der freisinnigen Volkspartei** wird am 15. und 16. Juli in **Berlin** stattfinden.

— **Ahlwardts Actenbeirath**, der Schriftsteller Plack-Podgorski, der als Verfasser einer neuen, bereits beschlagnahmten Ahlwardt'schen Broschüre genannt war, hat sich durch die Flucht der Verantwortung für jene Broschüre entzogen.

— Die „Post“ schlägt vor, den **Einfuhrzoll** für den Doppelcentner **Getreide Rußland gegenüber** nicht bloß von 5 Mark auf 7,50 Mark zu ehöhen, sondern darauf auszugehen, im neuen Reichstage auch eine Mehrheit zu finden, welche noch schärfere Repressalien Rußland gegenüber gutheißt. Alsdann wäre der **zollpolitische Krieg zwischen Deutschland und Rußland** in allen Formen erklärt und es würde nur darauf ankommen, wer dabei siegt. Stehe aber die öffentliche Meinung Deutschlands hinter der Regierung, so dürfte der Ausbruch eines Zollkrieges vielleicht verhütet werden können, jedenfalls aber dürfte die Gewähr zu einer erfolgreichen Führung desselben gegeben sein.

— Die „**Kreuzztg.**“ droht der Regierung, daß die conservative Fraction im neuen Reichstage sich jeder weiteren Concession an die linke Seite bei dem Antrag Huene widersetzen würde, selbst auf die Gefahr einer **neuen Reichstagsauflösung** hin.

— Die „**Conserv. Corresp.**“ klagt, daß in der **Börsen-Enquete-Commission** die einigermaßen wirksamen **Reformanträge** mit einer kleinen Mehrheit **abgelehnt** worden sind. Das liege aber an der Zusammensetzung der Commission zu Gunsten der Freisinnigen. Die Minorität werde (wie schon erwähnt) ein Referat über die Verhandlungen veröffent-lichen, um ihren Standpunkt darzulegen.

— Dem „**Berl. Tagebl.**“ **ist** gestern Abend folgendes, in **Tanga** aufgegebene **Telegramm** des **Afrikaforschers Wolf** zugegangen:

„Ich habe eine Fahrt an der Küste Deutsch-Ostafrikas entlang gemacht, ich habe die Plantagen von Hansing u. Comp. bei Bagamoyo, die Baumwollenplantage Kikokwe der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft bei Pangani und die Gummiplantagen Walter von St. Paul Illaire bei Tanga besichtigt und alle in ausgezeichnetem Zustande gefunden. Die Vorarbeiten zur Eisenbahnstrecke Tanga-Korogwe haben befriedigende Fortschritte gemacht. Die administrativen Verhältnisse an der deutschen Küste haben sich gebessert, die Handelsverhältnisse haben die eingetretene Stockung überwunden, so daß die an der Küste ansässigen Kaufleute auf Aufschwung hoffen dürfen. Ich werde am 6. Juli an Bord des Reichspostdampfers „Kaiser“ die Rückreise nach Europa antreten.“

— Die „**Nordd. Allgem. Ztg.**“ spricht die Erwartung aus, das **Abgeordnetenhaus** werde gegenüber dem Herrenhause bezüglich der noch vorhandenen **Differenzen** betreffend die **Steuerreform** ein Entgegenkommen zeigen, um so mehr, da den Differenzpunkten in keiner Weise eine principielle Wichtigkeit zuzuschreiben sei. Das Abgeordnetenhaus möge auch bei der weiteren Behandlung der Steuergesetze die großen Gesichtspunkte Ausschlag gebend sein lassen, dann würde eine baldige Erledigung des Steuerreformgesetzes in sichere Aussicht rücken und dabei vielleicht auch der Wunsch erfüllt werden, daß diejenige Partei sich dem Werke möglichst sympathisch gegenüberstelle, deren Mitarbeit die Förderung desselben wesentlich zu verdanken sei und welche sich durch wesentlich außerhalb der Sache liegende Gründe bestimmen ließ, vorübergehend eine anscheinend abgünstige Haltung einzunehmen. Je größer die Mehrheit sei, mit welcher ein so tief einschneidendes Reformwerk angenommen werde um so größer sei auch die Gewähr, daß das Gesetz leicht und schnell durchgeführt werde.

Paris, 27. Juni. Die **Kammer** hat beschlossen, die von **Millevoye** dem Präsidenten übergebenen **Schriftstücke** dem **Untersuchungsrichter** mitzutheilen. Hierauf wurde der **Cadresgesetzentwurf**, nachdem die Dringlichkeit desselben beschlossen war, ohne Debatte angenommen. Das Gesetz bezweckt die Bildung von Reservecadres. Dasselbe dürfte an Ausgaben etwa 7 Millionen Francs verursachen.

London, 27. Juni. Ein hier vorliegendes Telegramm aus Bornemouth von gestern Abend 11 Uhr erklärt, das nach Paris übermittelte Gerücht von dem **Tode Cornelius Herz** sei **unrichtig**, doch sei sein Zustand bedenklich.

Chicago, 27. Juni. 38 der ersten **Geschäftshäuser Chicagos** haben dem Präsidenten von Frankreich, **Cleveland**, eine **Depesche** gesandt, in der ausgeführt wird, daß die Sherman'sche Silberacte die Hauptschuld an der gegenwärtigen gedrückten Finanzlage trage. Die sofortige **Aufhebung der Silberacte** sei daher das beste Mittel zur Wiederherstellung des Vertrauens.

Aus der Provinz.

* Der Seminarhilfslehrer **Witt** zu Marienburg ist vom 1. Juli als ordentlicher Lehrer nach Delitzsch (Sachsen) versetzt.

§ **Flatow**, 26. Juni. Der hiesige **landwirthschaftliche Verein** hat beschlossen, gemeinschaftliche **Excursionen** auf die einzelnen im Kreise liegenden Besitzungen der Mitglieder des Vereins zu machen. Diese Ausflüge sollen den Zweck haben, sich von der Lage der Landwirthschaft, vom Viehstande, von der Zweckmäßigkeit der Gebäude und der anzuwendenden Maschinen und sonstigen Einrichtungen an Ort und Stelle zu überzeugen, Praktisches und Musterhaftes nachzuahmen. — Am 25. d. M. fand die jährliche Generalversammlung des hiesigen **Vorschuß-Vereins** statt. Obgleich der frühere Rendant Quandt durch die großen Veruntreuungen dem Vereine tiefe Wunden geschlagen, an denen besonders die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrathes noch lange zu leiden haben werden, so gewinnt der Verein wieder an Vertrauen und er wird sich mit der Zeit erholen. Augenblicklich zählt er 129 Mitglieder.

Thorn, 27. Juni. (Privattelegramm.) In dem **Doppelmordprozesse** wurde heute Abend die Beweisaufnahme, welche namentlich gegen Anton Kopistecki schwer belastende Momente ergab, zu Ende geführt. Morgen Mittag 12 Uhr sollen die Plaidoyers beginnen.

Memel, 26. Juni. Neuerdings sind nach dem Kreise Memel 6 neue Gendarme zur **Ueberwachung der russischen Grenze** commandirt worden. Ihre specielle Aufgabe ist die wirksame Verhütung der Auswanderung russischer Unterthanen über die Grenze an andern als den dazu freigestellten Orten. Die Maßregel ist der etwaigen Cholerage fahr wegen getroffen worden. (M. D.)

Schneidemühl, 26. Juni. Nach einer Mittheilung der „Voss. Ztg." wurde heute die **Sprengung des Straubel'schen Hauses** fortgesetzt. Erst bei der dritten Ladung stürzte das Haus unter furchtbarem Krachen zusammen. Gesprengt wurde diesmal mit Cavallerie-Sprengpatronen. Soeben wurde beschlossen, sämmtliche übrigen Häuser nicht zu sprengen, sondern abzutragen.

Ueber die Einführung eines doppelten russischen Zolltarifs.

In der russischen Gesetzsammlung ist jetzt ein am 1. Juni d. J. allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths, betreffend die Einführung eines doppelten Zolltarifs, veröffentlicht worden.

Die Uebersetzung der russischen Publication lautet:

Laut Reichsraths-Gutachten findet der in Kraft stehende Zolltarif mit allen ihn betreffenden, eventuell auch noch erfolgenden Veränderungen Anwendung auf Boden- und Gewerbserzeugnisse derjenigen Länder, welche den russischen Erzeugnissen die meisten Vergünstigungen bei iher Ein- resp. Durchfuhr angedeihen lassen; Boden- und Gewerbserzeugnisse derjenigen Länder hingegen, welche russischen Erzeugnissen nicht derartige Vergünstigungen bieten, unterliegen dem gegenwärtig wirksamen Zolltarif mit einem Zuschlag von 30, 20 und 15 Procent, je nach deren Waarengattung.

Von jeher hat die russische Regierung stets unentwegt an dem System eines autonomen Zolltarifs für den europäischen Handelsverkehr festgehalten; mit gleichen Zollsätzen für gleichartige Waaren, ohne Rücksicht auf die Herkunftsländer derselben.

Dank diesem System behielt sich die Regierung vor einerseits die unbeschränkte Freiheit, die Zollsätze den Bedürfnissen der gewerblichen Production, des Handels und des Fiscus anzupassen, andererseits hingegen sicherte dies System die Gleichberechtigung aller befreundeten Mächte, indem es keiner derselben, auf dem Wege specieller Vergünstigungen bei der Waareneinfuhr, den anderen gegenüber eine bevorzugte Stellung einräumte. Diesem traditionellen Principe in seiner internationalen Zollpolitik folgend, hat Rußland selbstständig Maßregeln zum Schutze der Nationalproduction ergriffen, hat ruhig das Umsichgreifen des Protectionismus im Westen mit angesehen, und war weit entfernt, den Handelsverkehr mit gewissen Ländern zu Gunsten anderer zu beeinträchtigen. Allen ausländischen Erzeugnissen, ohne Ausnahme, gleiche Behandlung zusprechend, glaubte Rußland seinerseits Ansprüche erheben zu können, daß auch den russischen Waaren, auf Grund der Gegenseitigkeit, im Auslande der Genuß gleicher Einfuhrbedingungen mit homogenen Erzeugnissen anderer Länder gewährt würde. Bis zur letzten Zeit hat diese Gleichberechtigung auch in Wirklichkeit stattgefunden, da die meisten Mächte es für gerecht anerkannten, russischen Erzeugnissen — als Aequivalent für die im russischen Reich festgesetzten gleichen Zollsätze für gleichartige Waaren ohne Berücksichtigung ihrer Herkunftsländer — die meisten Vergünstigungen bei ihrer Einfuhr zuzusprechen, und die wenigen vertragsmäßigen Zollermäßigungen, deren Rußland ausnahmsweise in einzelnen Staaten nicht theilhaftig wurde, berührten nicht die wirthschaftlichen Interessen desselben, da derartige Zollermäßigungen Waaren betrafen, die für unseren Außenhandel ohne Bedeutung sind.

Vom Jahre 1892 angefangen, nahm die Zollpolitik der westlichen Mächte eine neue Richtung an, deren charakteristisches Merkmal hauptsächlich in der Vereinbarung von gegenseitigen vertragsmäßigen Zollermäßigungen zu suchen ist, die auf eine größere Anzahl von Waarengattungen sich erstreckten und unter anderem auch auf Erzeugnisse der Landwirthschaft Anwendung gefunden haben, welche letztere bekanntlich den größten und wichtigsten Theil unseres Exporthandels bilden.

Die in einzelnen Staaten neuerdings eingeführten vertragsmäßigen Minimaltarife fanden keine Anwendung auf russische Erzeugnisse, so daß deren Ausfuhr zum ersten Mal factisch durch ungleiche Einfuhrbedingungen mit gleichartigen Erzeugnissen anderer Länder — die sich zumal sämmtlich im Genuß der vertragsmäßigen Zollsätze befanden — hinsichtlich der Concurrenz beeinträchtigt war.

Diese Umstände riefen eine Abweichung von dem Princip der billigen Gleichberechtigung auf dem Gebiet der internationalen Handelsbeziehungen hervor und wirkten um so nachtheiliger auf die den russischen Exporthandel nährenden Productionszweige, da Rußland unentwegt fortfuhr, den Ländern, die den russischen Export in so ungünstige Bedingungen den übrigen Exportländern gegenüber gestellt hatten, gleiche Einfuhrbedingungen zu Theil werden zu lassen mit denjenigen Ländern, welche Rußland die Rechte der meistbegünstigten Nation gesichert hatten.

Unter solchen Umständen war die fernere Beibehaltung des einen autonomen Zolltarifs nicht mehr zulässig, und die russische Regierung sah sich durch die Lage der Verhältnisse gezwungen, auch ihrerseits zur Aufnahme des Princips der Differentialzölle in ihrer Zollgesetzgebung zu schreiten, nach welchem gleichartige Erzeugnisse, je nach den Gegenzugeständnissen, die ihre Herkunftsländer dem russischen Exporthandel vindiciren, verschiedenen Zollsätzen unterliegen.

Obiger Maßregel liegt kein anderer Zweck zu Grunde, als den wirthschaftlichen Interessen des Reiches einen billigen Schutz zu gewähren.

Dem hohen Werth gemäß, den die Regierung auf die Aufrechterhaltung des einen autonomen Zolltarifs legte, hat sie fast volle anderthalb Jahre hindurch ruhig der dem russischen Außenhandel so ungünstigen Zollpolitik des Auslandes Stand gehalten und gezögert, Maßregeln zu ergreifen, die bloß eine Wiederherstellung des zu unseren Ungunsten erschütterten Gleichgewichts der gegenseitigen Bedingungen des europäischen Waarenaustausches bezwecken. Der Entschluß zu diesem Schritt wurde von der Regierung erst gefaßt, als sie sich genügend davon überzeugt hatte, daß die neue Richtung der Zollpolitik, basirt auf gegenseitigen vertragsmäßigen Herabsetzungen der Zollsätze, betreffend eine bedeutende Anzahl von Waarengattungen und unter anderem auch die hauptsächlichsten Zweige unseres Exporthandels, im Westen Europas festen Boden gefunden hatte.

Die Einführung des doppelten Tarifs mit erhöhten Zollsätzen für die Erzeugnisse derjenigen Länder, welche unserem Export nicht dieselben Vergünstigungen erweisen, als gleichartigen Waaren anderer Herkunftsländer, und mit niedrigeren Zollsätzen für die Einfuhr von Waaren aus Ländern, welche uns den Genuß solcher Vergünstigungen zugesprochen haben, erwies sich als unumgänglich, erstens als nationale Grundlage für eventuelle, in Zukunft wünschenswerthe Handelsverträge, und zweitens als eine billige Bevorzugung der Waareneinfuhr aus solchen Ländern, welche bereits gegenwärtig uns die meisten Vergünstigungen zu Theil werden lassen. Was die durch den neu eingeführten Differential-Zolltarif festgesetzten Zollnormen anbelangt, so konnte die Regierung bei ihrer Bestimmung nicht außer Acht lassen, daß der gegenwärtig wirksame Zolltarif sorgfältig den wirthschaftlichen und finanziellen Bedürfnissen des Reiches angepaßt ist, daß er für einen bestimmten Cours des Goldrubels berechnet ist, welcher leicht einer Steigerung, die zu Gunsten des Importhandels wirken würde, unterliegen kann, daß endlich bei der Normirung der Zollsätze des bis gegenwärtig in Kraft stehenden Tarifs, im Jahre 1891, nicht nur keine vertragsmäßige Ermäßigung desselben in Aussicht genommen war, sondern vielmehr die Regierung in der festen Absicht, demselben eine möglichst große Stabilität zu verleihen, als auch um alle unmotivirte Beeinträchtigung des Imports zu vermeiden, es für gut erachtet hat, in sämmtlichen Fällen, wo es die Interessen des Nationalhandels gestatteten, die Zollsätze gegen den Tarif von 1890 zu ermäßigen.

Aus den dargelegten Gründen war es der Regierung nicht möglich, die Einführung eines Differentialtarifs nur auf dem Wege der Herabsetzung der Zollsätze des allgemeinen Tarifs für den Minimaltarif zu bewerkstelligen, um so mehr, da eine nationale Ermäßigung gewisser Zollsätze, zu der sich die Regierung eventuell entschließen konnte, um Vergünstigungen von Bedeutung für unseren Ausfuhrhandel zu erlangen, an und für sich einen zu geringen Unterschied zwischen Maximal- und Minimaltarif geschaffen hätte, während solcher Unterschied in gewissen ausländischen Staaten bezüglich der am meisten vom Schutzzoll getroffenen Waarengattungen (von denen die meisten den wichtigsten Theil unserer Ausfuhr bilden) nicht selten 30 Proc. und mehr beträgt. Ferner hat die Regierung beschlossen, den gegenwärtig wirksamen Zolltarif mit allen eventuell ihn betreffenden ferneren Veränderungen für die Waareneinfuhr aus denjenigen Ländern aufrecht zu erhalten, welche unseren Erzeugnissen die meisten Vergünstigungen gewähren, während die Erzeugnisse der übrigen Länder dagegen ebenfalls den im erwähnten Tarife festgesetzten Zollsätzen unterliegen, jedoch mit einem speciellen Zuschlag von 30 Proc. (hauptsächlich in der Gruppe der fertigen Fabrikate) und 20 Proc. (hauptsächlich in der Gruppe der halbfertigen Erzeugnisse). Was endlich sowohl die Rohproducte und die vorgearbeiteten Materialien anbelangt, welche das Material für die nationalen Gewerbszweige liefern, als auch die meisten Nahrungsmittel, so ist der Beschluß dahin gefaßt worden, daß selbige keinem Maximalzoll zu unterwerfen sind.

In Anbetracht dessen, endlich, daß in den europäischen Staaten sich vielfach gewinnabwerfende Durchführ- und Commissions-Unternehmungen bezüglich gewisser, nach Rußland bestimmter Waaren außereuropäischer Herkunft befinden, hat die Regierung es für gerecht erachtet, auch für diesen Fall verschiedene Einfuhrzölle festzusetzen, je nachdem, ob die betreffenden Waaren aus Ländern eingeführt werden, die im Genusse der Vortheile der meistbegünstigten Nation stehen, oder nicht. Demzufolge enthält das Gesetz vom 1. Juni eine Bestimmung, laut welcher die in Rußland gebräuchlichsten Waaren außereuropäischer Herkunft einen 15proc. Zuschlag zu dem betreffenden Zollsatz des allgemeinen Tarifs unterliegen, falls sie nicht aus einem meistbegünstigten Lande eingeführt werden.

Landwirthschaftliches.

* **[Abweichungen vom Durchschnitt des Saatenstandes in Preußen Mitte Juni 1893.]** Bei Durchsicht der Unterlagen für die Juni-Saatenstandsberichte drängt sich, wie die amtliche „Stat. Corresp." berichtet, die Beobachtung auf, daß der Ungleichmäßigkeit der Witterung auch ein sehr ungleichmäßiger Saatenstand entspricht. Aus einem und demselben Kreise (selbst in einzelnen Erhebungsbezirken) lauten häufig die Nachrichten ganz verschieden; dieselbe Frucht, welche von dem einen Berichterstatter die schlechten Nummern 4 und 5 erhält, tritt bei einem anderen mit 1 oder 2 auf. Unter diesen Umständen ist es von Interesse, das in den bisher veröffentlichten Ziffern gegebene Durchschnittsbild durch ein Bild der Abstufung, in welcher thatsächlich die einzelnen Nummern auftreten, zu ergänzen. Es ergiebt sich dabei, daß im ganzen Staat vorkamen

die Nummern	1 (sehr gut)	2 (gut)	3 (mittel oder durchschn.)	4 (gering)	5 (sehr gering)
Winterweizen	26mal	680mal	924mal	205mal	32mal
Sommerweizen	3 „	217 „	616 „	239 „	29 „
Winterspelz .	—	4 „	31 „	15 „	3 „
Sommerspelz	—	—	—	3 „	1 „
Winterroggen	26 „	535 „	1194 „	256 „	10 „
Sommerroggen . .	1 „	73 „	477 „	269 „	36 „
Sommergerste	9 „	367 „	1059 „	386 „	78 „
Hafer . . .	8 „	250 „	1063 „	601 „	126 „
Erbsen . . .	17 „	371 „	847 „	371 „	80 „
Kartoffeln .	61 „	1099 „	866 „	107 „	8 „
Klee (auch Luzerne) .	4 „	83 „	341 „	842 „	846 „
Wiesen . .	1 „	52 „	344 „	925 „	831 „

Der Einfachheit wegen sind hier diejenigen Nummern, welche zwischen zweien der obigen fünf die Mitte hielten, weggelassen worden, was für das Gesammtbild ohne erhebliche Bedeutung ist.

Wir sehen hier bei den meisten Früchten eine mannigfache Abstufung des Saatenstandes. Die Nummern 1 und (abgesehen von Sommerung, Klee und Wiesen) auch 5 sind zwar ziemlich selten; Nr. 2 und 4 wechseln aber bei ein und derselben Frucht sehr häufig mit einander ab. Bei Winterweizen, Winterroggen und Kartoffeln ist Nr. 2 häufiger als 4, bei den übrigen Früchten umgekehrt; bei Erbsen halten beide sich genau die Wage.

Eine große Uebereinstimmung, leider nach der ungünstigen Seite hin, zeigen die Berichte über Klee und Wiesen. Von weit über 2000 Berichterstattern wird bei ersterem nur viermal, bei letzterem gar nur einmal Nr. 1 gemeldet; weitaus am zahlreichsten sind Nr. 4 und 5; nur in wenigen Bezirken, nämlich in Gumbinnen, Breslau, Oppeln, für Klee wie für Wiesen Nr. 3. Die Nr. 2 findet sich bei Klee noch etwas häufiger als bei Wiesen, im ganzen 83mal, in Breslau allein 17mal, in Oppeln und Stade je 9mal, in Gumbinnen 7mal. Auch von den 52 Fällen, in welchen Wiesen mit Nr. 2 geschätzt sind, treffen 12 auf Breslau, je 8 auf Gumbinnen und Oppeln.

Gartenarbeiten im Juli.

In diesem regenknappen Sommer ist die wichtigste Arbeit im Blumen- und Gemüse-Garten das fortgesetzte Begießen der Pflanzen, da aber hierdurch die Erde hart wird, muß dieselbe beim Jäten mit kleinen, eisernen Hacken wieder aufgelockert werden. Wer seine Teppichbeete im Juni noch nicht bepflanzt hat, der eile nun, diese Arbeit jetzt auszuführen, denn je später solche Bepflanzungen vorgenommen werden, desto dichter müssen die einzelnen Pflänzchen neben einander gepflanzt werden, da ihnen bis zum Herbst ja nur noch wenig Zeit zur Entwickelung übrig bleibt. Sämmtliche Gewächse auf den Blumen- und Blattgruppen-Beeten werden sich bei genügendem Begießen jetzt üppig entwickeln und sind die Pflanzen durch Aufbinden und der Erdboden durch Jäten sauber zu halten. Für die Gemüsepflanzen wie Blumenkohl und die andern Kohlarten, Sellerie, Porree und ähnliche wende man einen leichten Dungguß, zubereitet aus Kuhdung, auf welchen man in einem Faß reichlich Wasser gießt, an und gebe davon wöchentlich 2 Mal einen Guß. Die Hauptentwicklung unserer Gemüsearten ist in den drei Monaten von Juli bis Ende September und man wird durch dies Verfahren sicher eine reiche Gemüseernte erzielen. R.

Vermischtes.

* **[Das Hofer-Denkmal auf dem Berge Isel.]** H. Natters Hofer-Denkmal wird im September d. J. auf dem Berge Isel enthüllt werden. Das Hofer-Comité hat an eine Erweiterung des Denkmals gedacht, die eine künstlerische Veranschaulichung der ganzen Bewegung, gleichsam eine plastische Erläuterung der Thaten des Helden und seiner Kampfgenossen sein soll, und den Wiener Bildhauer Professor H. Klotz mit der Ausgestaltung der Gruppen betraut. Das von Klotz geschaffene Modell ist im Säulenhofe des österreichischen Museums in Wien ausgestellt und wird in einigen Tagen zur Landesausstellung nach Innsbruck geschickt. Der architektonische Aufbau, den der Bildhauer gemeinsam mit dem Architekten Professor Ginzel entwarf, zeigt, wie die „N. Fr. Pr." mittheilt, in einem Halbkreise die Kampfgenossen Hofers in zwei Figurengruppen und deren Thaten in vier Reliefs an den Wangen des Halbrundes. Die Gruppe rechts vom Beschauer stellt den P. Haspinger, Peter Mayr von der Muhr und einen alten Landstürmer, die Gruppe links den Speckbacher, das Mädchen von Spinges und einen Schützen dar. Hinter der Gruppe rechts sieht man in der Architektur des Halbrundes als Reliefs „Die Schlacht bei Spinges" und „Die Schlacht bei Sterzing". Hinter der Gruppe links sind die Reliefs „Fahnenschwur" und „Die Schlacht auf dem Berge Isel" angebracht. Die Gruppen sind sehr glücklich angeordnet, jede Einzelfigur ist charakteristisch, die Reliefs sind voll Leben und Bewegung. Alles Figuralische soll in Bronze, das Architektonische in Sterzinger Marmor hergestellt werden. In solcher Weise wird Natters schönes Hofer-Denkmal zu einem Denkmal der Tiroler Volkserhebung werden. Es wird wohl ein Decennium verstreichen, bis diese Erweiterung des Denkmals vollendet sein dürfte.

* **[Von der schleswig'schen Westküste]** plaudert die „Kiel. Ztg.": „Unsere Watten, Dünen und Sandbänke haben eine Ausdehnung von etwa 50 Quadratmeilen, davon entfallen 35 auf die Reste des alten Nordfriesland. Die in der Umgebung der nordfriesischen Inseln liegende Trümmerwelt war im Laufe des letzten Jahrtausends der Schauplatz von Zerstörung und Untergang. Schon 1606 waren hier nach Peter Sax 106 Kirchen untergegangen! Mit ihnen sanken belebte Dörfer in die Tiefe hinab, der Grund und Boden ging verloren, die Watten wurden der Kirchhof der Marschen. Wie aber über den Kirchhof unserer Todten jeder Frühling neues Leben ausgießt, so bringt auf den öde und todt erscheinenden Watten jede Fluth neues Leben. Die Wattströme, nach Breite und Tiefe: Tiefen, Leyen, Prielen, Gaaten oder Lohen genannt, durchkreuzen dann, vom freien Nordmeere geschwellt, das große Wattenfeld; im Laufe von sechs Stunden ist beim gewöhnlichen Laufe der Gezeiten Alles überfluthet, bei Sturmfluthen sogar auch die Halligen und unbedeichten Marschländereien. Dann beleben Fische und zahlreiche kleinere Meerthiere, aber auch Robben und Meerschweine die zur Ebbezeit trocken liegenden Wattenwüsten. Vor und mit der Fluth flüchten die Seevögel: Möwen, Seeschwalben, Austernfischer, Enten, Gänse und Reiher, der Küste, dem Ufer oder dem Strande zu, um später dem zurückweichenden, die Watten wieder bloßlegenden, ebbenden Meerwasser nachzufolgen. Was sie dort wollen? Sie beleben einestheils die grauen und wüsten Gefilde, anderentheils aber gewinnen sie dem Meere die Beute ab. Zappelnde Fischlein und Würmlein und Krebslein dienen ihnen, wie die Muscheln und Schnecken zur Nahrung. Aber auch der Mensch wagt sich auf das Wattenmeer. Als Schiffer und Fischer zieht er auf ihm dahin, seiner Hantirung nachgehend. Fische und Austern fallen ihm dann ins Netz, und auf der hochliegenden Sandbank ereilt den Seehund sein Geschoß. Als Schlickläufer begiebt sich der Mensch zur Ebbezeit ins Meer hinein. Dort stellt er Uferzäune mit Netzen auf, die die Fluth mit Schollen und Rochen füllt, hier führt er das Netz mit der Hand im seichten Wasser vor sich her und die Garneele ist seine Beute. Wenn die Fluth kommt, macht er sich auf den Rückweg, versäumt aber nicht, noch in den schwarzen Torfresten, welche die Fluth zurückließ, eifrig zu suchen. Ein Stück Bernstein ist leicht aufgehoben. Wo aber das Meer einst Land raubte, welches Wald- und Moorreste deckte, da gräbt er Torf zur Feuerung, er findet dabei auch wohl Hirschgeweihe und Eberzähne; wo dagegen die Natur Fingerzeige giebt, daß sie gewillt ist, geraubtes Land zurückzugeben, macht er Landgewinnungsvorrichtungen, um nach jahrelangen Mühen einen kleinen Theil des Grundes und Bodens zurückzuerhalten, der oft so schnell verloren ging. Ortskundige Anwohner des Meeres glauben, daß jetzt an vielen Stellen desselben derartige Arbeiten erfolgreich sein würden, wenn ihnen nur die nöthigen Geldmittel zu Gebote ständen, noch weiter ins Meer hinein, von Insel zu Insel oder zum Festlande hin vorzudringen. Sagt doch der Lateiner: Gott hat das Meer, der Friese das Land gemacht!"

* **[Elektrische Kugelspritze.]** Der Pariser Berichterstatter des Mailänder „Secolo" hat Turpin, den Erfinder des Melinits, über seine vor einigen Tagen von den französischen Blättern angekündigte neueste Erfindung, die unheimliche Kugelspritze, befragt und sendet unter dem 20. Juni seinem Blatte folgenden interessanten Bericht: „Man versuchte glauben zu machen, daß Turpin ein wenig verrückt sei. Wer den starken, ruhigen, gesunden Mann mit dem freien leuchtenden Blick sieht, ist bald anderer Meinung. Nachdem wir einige Höflichkeitsphrasen gewechselt hatten, fragte er mich lächelnd: „Sie kommen, um sich über meine neue Kriegsmaschine zu informiren." „Ja, ich möchte um eine etwas ausführliche Mittheilung bitten, um das neugierige Publikum zufriedenstellen zu können." — „Leider kann ich Ihnen solche Mittheilungen nicht machen, da ich noch nicht das Geringste niedergeschrieben habe — Berechnungen, Pläne, alles ist hier" — dabei setzte er den Zeigefinger auf seine breite Stirn — „nachdem ich mehrere Male beraubt und um mein geistiges Eigenthum gebracht worden bin, halte ich es immer so. Ich sammle alle meine Studien, alle Berechnungen, alle Pläne in meinem Hirne an, bis zu dem Augenblicke, wo ich sie praktisch verwerthe. So machte ich es im Gefängniß von Etampes mit den drei Bänden über den Umlauf der Planeten, von denen der erste in wenigen Tagen erscheinen wird." — „Sind die Studien über die neue Kriegsmaschine beendigt?" — „Für mich, ja. Der erste Gedanke kam mir bereits im Jahre 1881, ich würde schneller zu der Lösung, die ich suchte, gelangt sein, wenn ich nicht durch andere Arbeiten unterbrochen worden wäre; aber ich dachte stets daran und jetzt bin ich meiner Sache sicher." — „Sind die vor einigen Tagen erschienenen Berichte richtig?" — „Nur zum Theil. Man sprach von Melinit, den geheimnißvollen Explosionsstoffen. Nichts von alledem ist wahr. Meine Erfindung beruht auf Elektricität, aber auf gänzlich neuen Gesetzen. Der Grundgedanke ist übrigens so einfach, daß ich mich wirklich wundere, daß bisher noch niemand darauf gekommen ist. Die Maschine ist so leicht, daß sie fast immer von zwei Pferden wird gezogen werden können und zur Bedienung eines jeden Apparates genügen vier Mann. Die Maschine wird mit Kugeln geladen und jede Ladung wird 25 000 Geschosse auf eine Entfernung von einer (deutschen) Meile hin schleudern. Mit wenigen Schüssen wird man ein ganzes Heer vernichten können. Keine Festung wird ihren blitzartigen Wirkungen widerstehen können. Selbst die kleinsten Kauffahrteischiffe wird man mit der Maschine ausrüsten können. In Anbetracht der ungeheuren Entfernnng, bis zu welcher meine Maschine die Geschosse schleudert, sind Panzer und Panzerschiffe durchaus nutzlos und machtlos." — „Ist es wahr, daß Ihnen ein Monat genügen würde, um Frankreichs Rüstung umzugestalten?" — „Vollständig wahr. Ich werde also mein Geheimniß ruhig bis zum letzten Augenblick für mich behalten können. Im Vergleich mit den gegenwärtigen Ausgaben des Kriegs- und des Marineministeriums, werden die Kosten für die Anschaffung meiner Maschine ganz unbedeutend erscheinen. Ein Patent werde ich nicht verlangen, das hieße ja, die Ergebnisse meiner Studien der Welt enthüllen." — „Was gedenken Sie also sonst zu thun?" Turpin kniff in ganz eigenartiger Weise die Augen zusammen und sagte: „Ich warte ab".

* **Aus Südungarn** wird folgendes **Ehedrama** gemeldet. Joan **Bacarescu**, ein Vetter der berühmten Helene Bacarescu, der Besitzer des Gutes Skulya, hatte im verflossenen Jahre die Tochter eines rumänischen Bojaren in Bukarest geheirathet, ein Mädchen von hervorragender Schönheit, das aber zugleich starken Emancipationsgelüsten zuneigte. Bacarescu glaubte schon bald nach seiner Verehelichung auf seine junge Frau, die vielen jungen Leuten der Umgegend ihre Gunst bewies, eifersüchtig sein zu müssen. Eines Tages nun bestach Bacarescu seinen „Hußaren" Georg Bitzu, gab ihm zu trinken und führte ihn vor das Fenster jenes Zimmers, in welchem seine Frau vor einem Schreibtisch saß. Hier gab Bacarescu dem Hußaren ein geladenes Gewehr in die Hand und steckte ihm zugleich 100 Fl. in die Rechte. Daraufhin legte Bitzu das Gewehr an, drückte los, und lautlos stürzte die junge Frau entseelt zu Boden. In demselben Augenblick wurde Bitzu selbst von rückwärts angeschossen; Bacarescu wolle auf diese Art den Zeugen seiner Unthat aus der Welt schaffen. Bitzu wurde aber von der Kugel nur gestreift, und als dies Bacarescu wahrnahm, schwang er sich in das Zimmer seiner Frau und entleibte sich neben ihrer Leiche. Der Hußar wurde von Gendarmen nach Detta gebracht, wo er die eben mitgetheilten Vorfälle zu Protokoll gab.

Monte-Carlo, 26. Juni. Im „Hôtel des étrangers" **erschoß** sich der reiche Getreidehändler Mendieroz, nachdem er 800 000 Francs im Roulette verloren hatte.

Montpellier, 26. Juni. Gestern sind hier zwei **Todesfälle an Cholera**, heute ein solcher vorgekommen. (W. T.)

* Aus **Neapel**, 25. Juni, wird uns berichtet: Während einer Schießübung der 4. Compagnie des 38. Infanterie-Regiments in Palermo wurde gestern der Corporal Biasini **von einer Kugel** in das rechte Schläfenbein **getroffen** und sank als Leiche zu Boden. Wenige Augenblicke später fuhr eine zweite Kugel einem Soldaten in die Herzgegend und streckte ihn gleichfalls nieder. Die Untersuchung ergab, daß die Geschosse nicht zu Soldatengewehren, sondern zu Jagdflinten gehörten. Die Urheber des Verbrechens — denn um ein solches handelt es sich jedenfalls — konnten bisher nicht ermittelt werden.

Schiffs-Nachrichten.

Christiania, 26. Juni. Der Führer der in Vardö angekommenen Yacht „**Helene**" meldet, daß der russische **Kreuzer „Najevisk"** am 7. Juni den wegen Sturm in einem russischen Hafen bei den Johansky-Inseln zu Anker gegangenen sechs norwegischen Fangfahrzeugen den ganzen Robbenfang confiscirt habe, obwohl keins dieser Fahrzeuge der russischen Grenze näher als auf 30 Seemeilen Abstand gekommen sei. Die norwegischen Fahrzeuge werden nach Katharinehavn im Kolosfjord geschleppt und ihnen hier der Fang abgenommen.

Standesamt vom 27. Juni.

Geburten: Arbeiter August Febra, T. — Instrumentenschleifer Emil Bendjus, S. — Arb. Josef Piernitzki, T. — Hausdiener Max Horn, S. — Kaufmann Daniel Zebrowski, S. — Arbeiter August Meding, T. — Schlossergeselle Friedrich Spindler, S. — Assistent bei der Königl. Provinzial-Steuer-Direction Franz Czerwinski, T. — Kgl. Schutzmann Emil Laubschat, T. — Wagenmeister bei der kgl. Ostbahn Johannes von Ulaszewicz, T. — Postassistent Paul Braun, T. — Unehel.: 2 S., 3 T.

Aufgebote: Kellner Friedrich Wilhelm Pleger in Stettin und Laura Auguste Rohde daselbst. — Hausdiener Franz Wilhelm Karl Dams und Louise Rosalie Emilie Heinrikowski.

Heirathen: Schneidergeselle Albert Ems und Margarethe Pauline Bertha Eschner. — Kaufmann Paul Heinrich Herm. Reichenberg und Olga Marie Valeria Brandt. — Seefahrer Friedrich Wilhelm Kort und Johanna Maria Ballikowski.

Todesfälle: S. d. Kaufmanns Daniel Zebrowski, 1 Tg. — Frau Anna Eilandt, geb. Wischnewski, ca. 72 J. — Wittwe Caroline Ziegler, geb. Densow, 70 J. — S. d. Agenten Rudolf Zoll, 4 W. — T. d. Tischlergesellen Wilhelm Rosalowski, 2 W.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 27. Juni. (Schlußcourse.) Oesterreichische Creditactien 281 5/8, Franzosen 89 7/8, Lombarden 96,00, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: behauptet.

Paris, 27. Juni. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 98,80, 3% Rente 98,00, ungar. 4% Goldrente 96,93, Franzosen —, Lombarden 226,75, Türken 22,10, Aegypter 101,35. Tendenz: behauptet. — Rohzucker loco 88° 48,50, weißer Zucker per Juni 50,50, per Juli 50,75, per Juli-August 51,00, per Oktober-Dezember 43,87 1/2. Tendenz: matt.

London, 27. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 3/4, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 100 1/8, Türken 21 7/8, ungar. 4% Goldrente 96, Aegypter 100 1/2, Platzdiscont 1 5/8. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 19 7/8, Rübenrohzucker 18 1/2. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 27. Juni. Wechsel auf London 94,50, 2. Orientanl. 101 7/8, 3. Orientanl. 103 5/8.

Liverpool, 26. Juni. **Baumwolle.** Umsatz 10000 Ballen davon für Speculation und Export 500 Ballen. Fest Middl. amerikan. Lieferungen: Juni-Juli 4 25/64 Käuferpreis, Juli-August 4 25/64 do., August September 4 27/64 Verkäuferpreis, Septbr.-Oktober 4 7/16 do., Oktober November 4 29/64 Käuferpreis, November-Dezbr. 4 15/32 do.

Dezember-Januar 4½ do., Januar-Februar 4 33/64 d. do.

Petersburg, 26. Juni. **Bankausweis.** Kassenbestand 178 998 000, Discontirte Wechsel 19 942 000, Vorschüsse auf Waaren 23 000, Vorschüsse auf öffentliche Fonds 4 750 000, do. auf Actien und Obligationen 7 889 000, Contocorr. des Finanzministeriums 40 270 000, sonstige Contocorrenten 76 639 000, verzinsl. Depots 19 428 000.

Newyork, 26. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,81, Cable-Transfers 4,84, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,22½, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94½, 4 % fund Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 76, Centr.-Pacific-Actien 24, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 66½, Illinois Centr.-Actien 88, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 122⅝, Louisville u. Nashville-Act. 65, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 16½, Newy. Centr.- und Hudson-River-Actien 100½, Northern-Pacific-Preferred-Act. 33⅜, Norfolk- und Western-Preferred-Actien 23¾, Atchison Topeka u. Santa Fe-Actien 22⅛, Union-Pacific-Actien 25¾, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 46¼, Silber Bullion 77¾.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 27. Juni. Mittags 12 Uhr. Stimmung: Schwach. Juni 18,22½ M, August 18,60 M, September 16,85 M, Oktober 15,00 M, November-Dezember 14,87½ M.

Abends 7 Uhr. Stimmung: Schwach. Juni 18,12½ M, August 18,35 M, Septbr. 16,80 M, Oktober 14,90 M, Nov.-Dez. 14,60 M.

Kartoffel- und Weizen-Stärke.

Berlin, 26. Juni. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelmehl 19,00—19,50 M, 1. Qual. Kartoffelstärke 19,00—19,50 M, 2. Qual. Kartoffelstärke u. -Mehl 15,50—17 M, gelber Syrup 22—22,50 M, Capillair-Syrup 23,50—24,00 M, Capillair-Export 24,50—25,00 M, Kartoffelzucker gelber 22—22,50 M, do. Capillair 23,50 bis 24,00 M, Rum-Couleur 36—37 M, Bier-Couleur 35 bis 36 M, Dextrin gelb und weiß, 1. Qual. 27—28,00 M, do. secunda 24,00 bis 25 M, Weizenstärke (kleinst.) 31,50—32,50 M, do. (großstück.) 39,00—39,50 M, Hallesche u. Schlesische 39,00 bis 40,50 M, Reisstärke (Strahlen) 48,00—49,00 M, do. (Stücken) 46,00—47,00 M, Maisstärke 31,00 M nom., Schabestärke 30,00 M nom. Alles per 100 Kilogr. ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 26. Juni. Wind: W.

Angekommen: Hermann Olsen, Jensen, Rönne, Kaolin. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter. — Romny (SD.), Sörensen, Kopenhagen, leer. — Pauline, Boye, Rendsburg, Ballast.

Gesegelt: Königin Elisabeth Luise, Masur, Chatham, Holz. — Clara (SD.), Krull, Aarhus, Getreide. — Arthur (SD.), Paske, Kolberg, Holz.

27. Juni. Wind: W., später ONO.

Angekommen: Blonde (SD.), Jahn, London, Güter. — Silvia (SD.), Lindner, Flensburg, Güter.

Nichts in Sicht.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 26. Juni.*) Wasserstand: 0,68 Meter über 0.
Wind: SW. Wetter: schön.

Stromauf:

Von Danzig nach Wloclawek: Behrenstrauch (D. „Alice"), Diverse, Diverse (mit 4 Kähnen im Schlepptau).

Von Danzig nach Thorn: Greiser (D. „Weichsel"), Diverse, Diverse.

Stromab:

Zdanowski, 3 Traften, Schulz, Tykoczin, Bromberg, 2032 Rundkiefern.

Peretz, 5 Traften, Bajer u. Kirschenberg, Ulanow, Schulitz, 2828 Rundkiefern.

Nessel, 3 Traften, Rosenzweig, Lemberg, Danzig, 1480 St. Kantholz, 1705 Plancons, 521 St. Faßholz.

Stolzberg, 3 Traften, Stolzberg, Kamionka, Schulitz, 1474 St. Kantholz, 938 Plancons, 783 Schwellen, 1184 St. Faßholz.

Grünberg, 1 Traft, Grünberg, Nowidrow, Thorn Verkauf, 390 St. Kantholz, 4415 Schwellen.

Knopf, 4 Traften, Friedmann, Sohal, Breslau, 1673 Kanthölzer, 2 Plancons, 17 801 Schwellen, 3282 St. Faßholz.

Silbergeld, 2 Traften, Goldstein, Koch, Danzig, 86 Rundkiefern, 40 Rundklötze, 1738 Kanthölzer, 300 Kreuzhölzer, 5245 Schwellen.

Baumgart, Stolz, Christburg, Driesen, 1089 Rundkiefern inländisch.

Panczak, 1 Traft, Kiehl, Ulanow, Thorn, 2530 Mauerlatten.

Wellischker, 2 Traften, Rappaport, Bug, Danzig, 670 Rundklötze, 1236 St. Kantholz, 127 Plancons, 1135 Schwellen.

Zucker, 5 Traften, Edelmann, Pulaw, Schulitz, 3160 Rundkiefern, 16 Schwellen, 500 Faßholz.

Apelbaum, 3 Traften, Don, Pultusk, Schulitz, 2111 Rundkiefern.

Ziwek, 5 Traften, Warszawski, Opole, Schulitz, 2684 Rundkiefern, 149 St. Kanthölzer, 192 St. Rundklötze, 499 Schwellen.

Japs, Redlich, Dobczykowo, Danzig, 73 350 Kilogr. Melasse.

Schmidt, Redlich, Dobczykowo, Danzig, 78 268 Kilogr. Melasse.

Lewandowski, Woldenberg, Plock, Danzig, 91 800 Kgr. Roggen.

Schmidt, 1 Traft, Reich, Roswadow, Thorn, 601 Rundtannen, 126 Mauerlatten.

Lorberbaum, 4 Traften, Karpf, Ulanow, Schulitz, 2299 Rundkiefern, 110 St. Kantholz, 81 Plancons.

Rubinroth, 6 Traften, Chwatt, Brest, Danzig, 773 Rundkiefern, 642 Rundklötze, 2149 Mauerlatten, 2127 Sleeper, 708 Plancons, 14 874 Schwellen, 1600 St. Faßdauben.

Nutkiewicz, Haußmann, Pultusk, Bralitz, 1510 Rundkiefern.

Greiser (D. „Weichel"), Asch, Thorn, Danzig, 25 000 Kgr. Melasse.

Wisniewski, Rosenfeld, Thorn Danzig, 100 000 Kgr. Melasse.

Bornicki, Asch, Thorn, Danzig, 100 000 Kgr. Melasse.

Wickland, Asch, Thorn, Danzig, 100 000 Kgr. Melasse.

*) Verspätet aufgeliefert. D. Red.

Fremde.

Hotel du Nord. Lorenz a. Berlin, Procurist. Behr a. Mainz, Architekt. Freiherr v. d. Recke a. Curland. Szotkiewicz nebst Gemahlin a. Warschau, Beamter. Goldschmidt a. Berlin, Bank-Director. Prem.-Lieutenant du Bois a. Lukoschin, Boltz-Gründen a. Parenken, Rittergutsbesitzer. Wagner, Prenzlau, Schweitzer, Schottländer, Stübe, Wittkower, Limmt, Schulz, Jordan, Cohn, Wygodzinski, May, Weißenburg, Bielske a. Berlin, Vollbrechtshausen a. Applinken, Mendelssohn a. London, Piper a. Stettin, Götz a. Stuttgart, Prietschow a. Breslau, Andersen a. Kopenhagen, Albrecht a. Eppendorff, Schlieben a. Hamburg, Gottgetreu a. Chemnitz, Scholz a. Warschau, Glauber a. Stettin, Schultz a. Bremen, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Köcker a. Poßrithen, Gutsbesitzer. Hirschfeld nebst Gemahlin a. Berlin, Apotheker. Weigelt a. Breslau, Director. Grapeski a. Kulm, Lehrer. Beyer a. Krangen, Gutsbesitzer. Kersten a. Dorpat, Professor. Wolff nebst Familie a. Warschau, Buchhändler. Braunfisch a. Königsberg, Student. Tofke a. Neuland, Gutsbesitzer. Gutzeit a. Königsberg, Baumeister. Graf de Stizien a. Wilna. Frau Gutsbesitzer de Stizien a. Wilna. Frau Director Holz a. Dorpat. Frau Dittmann nebst Tochter a. Bromberg. Frau Reichardt a. Bromberg. Voigtmann a. Leipzig, Schlaak a. Neustadt i. Schl., Wohl, Voigt, Wegner a. Berlin, Grünbaum a. Breslau, Kahn a. Leipzig, Ludwig u. Sohn a. Lauban, Fischer, Meerbach, Moswing, Eicke, Segaldo, Weiß, Ackermann, Rösler, Haberland, Bäcker a. Königsberg, Bielski a. Dresden, Castedello a. Waldheim, Plotzki a. Landsberg, Probst a. Breslau, Neumann a. Kulm, Braunfisch a. Braunsberg, Nachtigall a. Nürnberg, Kaufleute. Dr. Schmidt a. Lenzen.

Central-Hotel. Hellbart a. Königsberg, Landwirth. Pesch, Brandt, Rouvack, Goldschild, Hirsekorn, Wolfsohn, Meyer, Mendelsohn, Wittenberg, Wangenheim, Lövenherz, Sabensky a. Berlin, Bernstein a. Halle, Nadelmann a. Posen, Machoe a. Breslau, Levinberg nebst Gemahlin a. Köslin, Goldschmidt a. Breslau, Cassel a. Lauenburg, Scherk a. Stettin, Wohlgemuth a. Königsberg, Bieber a. Pr. Stargard, Littmann a. Briesen, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Morgen 5½ Uhr verschied nach langem und schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein theurer Gatte, der Rechtsanwalt

Victor von Poblocki

im 34. Lebensjahre.

Um ein frommes Gebet für den Verstorbenen bittet die tief betrübte Wittwe

Anastasia von Poblocki,
geb. **von Warzewski.**

Carthaus, den 27. Juni 1893.

Die Exporte findet am Donnerstag, den 29. d. Mts., 7 Uhr Abends, die Beerdigung Tags darauf, Morgens 9 Uhr statt.

Die Beerdigung des Gerichts-Assistenten A. Wawrowski findet am 28. d. M., Nachm. 3 Uhr, vom St. Marien-Krankenhause aus nach der Gr. Allee statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche

1. von Sagorsch, Band 51 II, Blatt 45,
2. von Sagorsch, Band 51 II, Blatt 72,
3. von Sagorsch, Band 51 II, Blatt 79,
4. von Starapilla, Band 71 I und 8 I, Blatt 2,
5. von Schmelzerbruch, Band 52 I, Blatt 1,

auf den Namen des Eisenhammerbesitzers **Johann Ernst Reimann** zu Sagorsch eingetragenen, zu Sagorsch bezw. Starapilla und Schmelzerbruch belegenen Grundstücke

am 19. August 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Das Grundstück Sagorsch Blatt 45 ist mit 2,88 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 3,3378 ha zur Grundsteuer, mit 3,60 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer; die Grundstücke Sagorsch Blatt 72, bezw. 79, bezw. Starapilla Blatt 2, bezw. Schmelzerbruch Blatt 1 sind mit 0,92 Thlr., bezw. 4,92 Thlr., bezw. 0,99 Thlr., bezw. 0,70 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,2566 ha, bezw. 6,1215 ha, bezw. 0,6289 ha, bezw. 0,5970 ha zur Grundsteuer veranlagt.

Zu denselben gehört ferner ein „Antheil am gemeinschaftlichen Art. 50". Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen, können in der Gerichtsschreiberei während der Dienststunden eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. August 1893,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (4364

Neustadt Westpr., 24. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Heinrich Wilhelm Wirthschaft** in Danzig, Gr. Gerbergasse 6 (in Firma **W. Wirthschaft**) ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 13. Juli 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte XI hierselbst, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, anberaumt. (4357

Danzig, den 24. Juni 1893.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI.

Nach Kiel

ladet hier am 29. cr.

S. S. „Adele",
Capt. E. Krützfeldt.

Güteranmeldungen nimmt entgegen (4359

Ferdinand Prowe.

In Zoppot ertheilt ein Oberlehrer Privatstunden im Lat. u. Griech. f. alle Kl. Meld. unt. **K. L. 145** Zoppot postl. erb.

Sterilisirte Dauermilch

für Kranke und Kinder,

die Flasche v. ca. ⅓ Liter für 12 ₰.

Alleinverkauf für Danzig bei Herrn **A. Fast.**

B. Plehn in Gruppe.

Extrafahrt von Danzig nach Pillau

per **Salondampfer „Drache"** bei günstiger Witterung und ruhiger See am **Sonntag, den 2. Juli.** Abfahrt 5½ Uhr Morgens vom Johannisthor. Die Zoppoter Passagiere werden per Extradampfer 5½ Morgens vom Stege Zoppot nach Westerplatte befördert. Abfahrt des „Drache" vom Anlegeplatz Westerplatte 6¼, Ankunft in Pillau ca. 11½. Abfahrt Pillau 5 Uhr Nachmittags. Ankunft Westerplatte ca. 10½, Danzig und Zoppot ca. 11 Uhr Abends.

Fahrpreis von Danzig, Westerplatte resp. Zoppot nach Pillau und zurück pro Person M 3. **Verkauf von Fahrkarten** von Mittwoch an im Bureau der unterzeichneten Gesellschaft in den Billetbuden am Johannisthor, in Neufahrwasser und auf der Westerplatte, sowie bei Herrn **Constantin Ziemssen** in Zoppot. Es wird gebeten zwecks Abgabe der Passagierliste an die Lootsenämter beim Kauf der Fahrkarten, Namen, Stand und Wohnort anzugeben. **Die Fahrt wird nur bei genügender Betheiligung unternommen. Es wird nur eine beschränkte Anzahl Fahrkarten ausgegeben.**

Restauration (auch Mittag) an Bord des Dampfers.

„Weichsel", Danziger Dampfschifffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft. Alexander Gibsone.

Zur Reise, Jagd, u. s. w.
wasserdicht imprägnirte
LODEN- u. REGEN-MÄNTEL



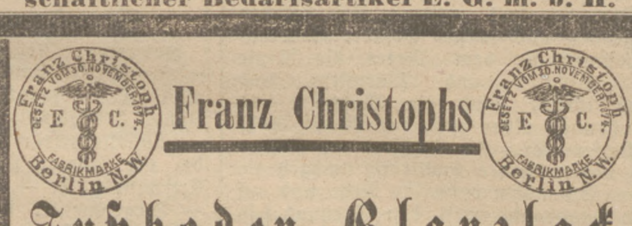
GARANTIRT WASSERDICHTE



Wir haben Verwendung für

Futterstroh, Wiesenheu, Kopfklee, Esparsette und Luzerne

in **gesunder geruchfreier** Waare zur prompten und späteren Lieferung und erbitten uns **billigste** Offerten
Halle a. S., Blücherstrasse 4.
Central-Genossenschaft zum Bezuge landwirthschaftlicher Bedarfsartikel E. G. m. b. H.



Fußboden-Glanzlack

sofort trocknend und geruchlos

von jedermann leicht anwendbar,

in gelbbrauner, mahagoni, nußbaum, eichen und grauer Farbe, streichfertig geliefert, ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, **da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird.**

Franz Christoph, Berlin NW., Mittelstr. 11

Filialen in Prag-Carolinenthal und Zürich-Außersihl.

Niederlagen in Danzig: **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, **F. Rudath,** Hundegasse 38, **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 43, **Hermann Lietzau,** Holzmarkt 1. (4248

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird i. kürzest. Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel (d. i. Salicylcollodium) sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 ₰. Depot i. d. Rathsapotheke, sow. i. d. and.

Lilienmilch-Seife

von der Riviera Parfümerie, Berlin, beseitigt schon nach kurzem Gebrauch alle Unreinheiten der Haut, p. Stck. 50 ₰ bei Franziska Momber, Kohlenmarkt No. 25, Selma Boelk, Fleischergasse No. 74.

Erdbeerbowle!

täglich frisch angestellt, à Flasche 1,00 M, sowie guten Tisch- und Bowlenmosel à Flasche 80 ₰, empfiehlt (4186

C. H. Kiesau,
Hundegasse 4/5.

Handschuhe

— neueste Genres —
von Zwirn, Seide und Halbseide, für Damen, Herren und Kinder, empfehle ich in größter Auswahl das Paar zu 20 Pf. bis 2 Mark.

— Letzte Neuheit —
Schwedisch-Leder
(Imitation)
das Paar 60 Pf. bis 1,75 Mark.

Paul Rudolphy,
Langenmarkt 2. (3626

Gesundheits-
Apfelwein

zur Kur und Bowle, krystallklar, garantirt spiritusfrei, versende per Liter nur 25 ₰ in Fässern zu 25, 50 und 100 Liter. (3728

Oswald Flickschuh, Neuzelle.

☞ Ziehung bestimmt nächsten Dienstag. ☜

XXVI. grosse Hannoversche Lotterie.

10,000 Mark.

3323 Gewinne mit sämmtlich 90 Procent garantirtem Baarwerth.

Haupt-Treffer 10 000 Mark, 5000 Mark,
4000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark,
3 à 1000, 5 à 500, 10 à 300, 10 à 200, 40 à 100 M ꝛc.

Loose à 1 Mk. 11 Loose für 10 M, Porto u. Liste 30 ₰ versendet das Generaldebit von

Hermann Franz, Hannover.

In Danzig bei **Th. Bertling, Hermann Lau** und **Feller jr.**

☞ **Loose à 1 Mark zu haben in der Expedition dieser Zeitung.** ☜

Sonnen-Schirme,

größte Auswahl in Neuheiten,

Regen-Schirme,

beste, haltbare Qualitäten, v. 1,50—36 Mk.

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.
En gros. — En detail.

Rademanns Kindermehl.

Ersetzt die Muttermilch; ist darum Kindern, die entwöhnt werden, unentbehrlich.

Wirkt ungemein stärkend. Man gebe es allen schwachen Kindern.

Zeugniss!

Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswassersuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende.

Hochachtungsvollst Ihr ergebenster
gez. **Uffelmann,**
Professor u. Director des Hygien. Instituts.

Rostock, 16 April 1892.

Rademanns Kindermehl ist in allen Apotheken, Droguerien u. Colonialwaarenhandlungen zum Preise von M 1,20 per Büchse zu haben.

Die Trinkanstalten

für

Kurbrunnen, Molken, Milch etc.

Danzig, im Friedrich Wilhelm-Schützenhaus,
Zoppot, im Kurgarten,
Westerplatte, im neuen Warmbad

sind täglich 6—8 Uhr Morgens geöffnet. (4260

F. Staberow, Danzig, Poggenpfuhl 75.

Sämmtliche natürlichen Mineralbrunnen frischester Füllung bei billigsten Preisen.

Lochgelly

Stück-, Würfel- und Nuß-Kohlen

von unübertrefflicher Heizkraft

in jedem beliebigen Quantum ab Lager und frei Haus empfiehlt

J. H. Farr,
Comtoir: Steindamm Nr. 25. (4360



Die beste Buchtinte ist

Beyer's Deutsche Reichs-Tinte,

die beste Copirtinte ist

Beyer's veilchenblauschwarze Copir-Tinte.

Man verlange ausdrücklich Tinten von

Eduard Beyer in Chemnitz.

Niederlage in den Schreibwaarenhandlungen der Herren W. F. Burau, Langgasse 39. Gustav Döll Nachf. J. H. Jacobsohn, Heil. Geistgasse 121. L. Lankoff, III. Damm 8. Fräul. A. M. Groszinski, Matzkausche Gasse. Marie Ziehm, Matzkausche Gasse.

Das Vorzüglichste für die Hautpflege sind

Heine's Centrifugirte Toilette-Seifen.

In Preisen von 20 ₰ bis 3 M p. Stück u. A.:

Heine's Familien-Seife à 25 ₰ p. Stück, Heine's Hygienische Seife à 50 ₰ p. Stück, Heine's Lanolin-Crême-Seife à 75 ₰ p. St.

Jedes Stück trägt Firma und Schutzmarke mit Stempel: **„Centrifugirt".** Vorhanden in allen Seifen führend. Geschäft.

G. Heine. Cöpenick b. Berlin.



Gerstenfuttermehl
sowie
Graupenabfall

hat zu billigen Preisen abzugeben die Graupen- u. Grützenfabrik

Hermann Tessmer,
Danzig.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwähr. Prospekt gratis. **G. Zechmeyer, Nürnberg.**

Maurer- u. Stuckatur-Gyps

in Fässern und in kleineren Quantitäten ist zu haben bei **E. R. Krüger,** Altst. Graben 7/10.

Möbel-Ausverkauf

Langgasse 24 I.

Aus einem Concurse, eigene u. auswärtige Fabrikate, Büffets 135 M, Diplomatentische 60 M, Garnituren 100 M, Schlafsophas 40 M, kleine Sophas 28 M, Parade-Bettgestelle auf Rollen 55 M, Vertikows, Spinde, Stühle, Spiegel ꝛc., elegante Ausführung, äußerst billig, auch nach auswärts versende. Aussteuer für 2 Zimmer, dazu 2 Stand Daunenbetten 400 M. (4373

Eines der ältesten und besten

Material- u. Destill.-Grundstücke

im Mittelp. d. Stadt hier (jährl. Umsatz 60 000 M) ist unter den denkbar günst. Umständ. wegen zur Ruhesetzung d. Besitz. mit 15 000 M Anz. zu verk. Gefl. Ausk. ert. schriftl. Hr. Stations-Assistent a. D. **Koch, Königsberg, Dohnastr. 11.** (Retourmarke zur Rückantwort.) (3810

Zoppot, Seestraße 47, am Markt ist eine gr. Winterwohnung zu vermiethen.

Suche per sof. eine kleine nachw. gut geh. Gastwirthschaft i. bel. näch. Umg. Danzigs gel. z. pacht. o. u. günstigen Bedingungen z. k. Adr. u. 4281 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein noch gut erhaltener

Wagen

zum Transport von 20 Milchkannen à 20 Liter Inhalt wird für alt zu kaufen gesucht. Angebote S. 20 postlagernd Gommerau Westpr. erbeten. (4323

Geld-Darlehen. Reelle Erledigung binnen 3 Tagen. Adresse Léon,
32 rue des Blancs Manteaux, Paris. (4122

In Zoppot ein Grundst. in s. gut. Lage, a. z. Geschäft sich eign., zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Zeitung. (4269)

Zwei gut erhaltene **Siemens'sche Generativ-Gaslampen** für Laden oder Restaurant geeignet, sind billig zu verkaufen Goldschmiedegasse Nr. 4.

Geld zu borgen von Mark 100 bis 15 000 wirkliche Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron,** 74 avenue de St. Quen, Paris.

Stellenvermittelung.

Suche für meine Conditorei per sofort einen tüchtigen, älteren, nüchternen

Ladengehülfen.

Theodor Tönjachen,
Langenmarkt 8.

Reisender-Gesuch.

Ein tüchtiger, solider, redegewandter Herr, der sich zum Besuch von Privatkundschaft eignet und in den besser situirten Kreisen günstig eingeführt ist, findet gut honorirte Stellung. Offerte unter Angabe von Referenzen sub Chiffre J. 2177 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ein junger Mann, welcher seine Lehrzeit beendet hat, findet dauerndes Engagement als Lagerist in einer Papier-Großhandlung per 1. Juli cr. Offerten unter 4182 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Agent gesucht

gegen **sehr hohe Provision** für Danzig und Umgegend auch Dorfschaften. Nur Herren, die bei der Colonial-, Material- und Delicateß-Kundschaft **persönlich gut eingeführt** sind, wollen ausführliche Offerten senden an **Rudolf Mosse,** Berlin SW. unter Chiffre J. Z. 5940. Vertreter in den nächsten Tagen dort anwesend.

Junger Ingenieur sucht Nebenbeschäftigung in Anfertigung von Zeichnungen, Ausarbeitung von Patenten ꝛc. Gefl. Adr. unt. 4354 in der Expd. d. Ztg. erbet.

Ein geprüfter Heizer, mit guten Zeugnissen, bittet unter bescheidenen Ansprüchen um Stellung. Offerten unter Nr. 4358 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Putz-Directrice,

die viele Jahre in feinem Geschäft thätig, sucht Stellung. Off. u. 4366 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Junger Mann, Materialist, 20 Jahre, militärf., sucht per sofort eventl. später dauerndes Engagement im Waaren-Engros- oder Detailgeschäft. Referenzen evtl. Auskunft bei **A. P. Hillebrand,** Colonialw.- u. Delicateßhdlg., Stolp i. Pomm.

Ein möbl. freundl. Vorderzimmer ist mit und ohne Pension zum 1. Juli z. verm. Schießstange 4 b III.

Hochherrschaftl. Wohn., 3 Zimm., von gleich 4—6 Zimm. v. 1. Okt. n. Mädchenst., Kell., Bod., Küche, Waschk., Trockenboden zu verm. Näh. Weidengasse 20, v.

Sommerfest

der Offiziere des Landwehrbezirks Danzig.

Abfahrt heute Nachmittag 3 Uhr mit Dampfer „Drache" **nicht** vom grünen Thore, sondern **vom Johannisthore** aus. (4374

Sammlungen

für die Ferien-Colonien.

Schulvorsteherin Wendt 5 M, J. und M. Krüger 3 M.
Zusammen 62,50 M.

Expedition der Danz. Zeitung.

Berichtigung. In der veröffentlichten Sammlung des Comités ist der Name Bahrendt nicht richtig angegeben.

Der Gesammt-Auflage unseres Blattes liegt heut ein Prospekt des bekannten Bankhauses Oscar Bräuer & Co., Berlin W., Leipziger Straße 103 und Neustrelitz, betreffend Große Pommersche Silberlotterie, bei, auf den wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig